

MUTmacher

Unternehmenszeitschrift der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH



Titelthema:
**Gelebte Inklusion - 10 Jahre inklusives Lernen
an der Grundschule Fachsenfeld**

ab Seite 5

Schulnachrichten:
**Nachruf Direktor
Michael Seydaack a.D.**

Seite 13

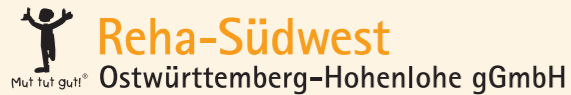
Aus den Einrichtungen:
**45 Jahre Inklusion im
Rosengarten**

Seite 24 - 25

Elternbeirat:
**Corona-Zeit aus Sicht
der Eltern**

Seite 29

IMPRESSUM



MUTmacher regional

November 2020

Ausgabe 02/2020. Nummer 4 der Gesamtausgaben.
Der MUTmacher erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber:

Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH
Schulstraße 7
73499 Wört / Ostalbkreis
Telefon 07964 90040
info.owh@reha-suedwest.de
www.reha-suedwest.de/owh

Gesellschafter:

Reha-Südwest gGmbH
Kanalweg 40/42
76179 Karlsruhe

Verantwortlich:

Ron Geyer (V.i.S.d.P.)
Stefanie Fensterer und Saskia Schachner

Redaktion:

Sabine O'Connor, Jennifer Kinsky, Hannes Scholz,
Sarah Walter, Richard Meckes

Mit Beiträgen von:

Astrid Koke, Ron Geyer, Thomas Buchholz, Anja Beck, Jessica Maier, Sabine O'Connor, Jennifer Kinsky, Jakob Schwab, Julia Meyer, Schüler der AFS, Sarah Walter, Richard Meckes, Jonas Beck, Betriebsrat, Bärbel Schwär, Katalin Six-Bagi, Martina Birkmann, Julia Seubert und Saskia Schachner

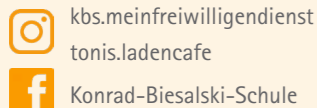
Titelfoto:

© Sibylle Beyer-Frank

Druck:

Druckerei Andreas Kögler e.K., Dinkelsbühl
Auflage: 1.800 Stück

Follow us:



kbs.meinfreiwilligendienst
tonis.ladencafe
Konrad-Biesalski-Schule



LEICHTE SPRACHE

In diesen Blöcken stehen Texte in leichter Sprache. Dabei werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

INFO

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnung verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

MITWIRKUNG

Sie haben ein spezielles Thema, über das Sie mehr lesen möchten? Oder ein Projekt, das Sie gerne vorstellen möchten? Gestalten Sie die nächsten Ausgaben mit und schicken Sie uns Anregungen und Ideen.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: **14. April 2021**

E-Mail: stefanie.fensterer@reha-suedwest.de
E-Mail: saskia.schachner@reha-suedwest.de



Direktor Thomas Buchholz



Ron Geyer

Liebe Leserinnen und Leser,

„Pandemie“ und „Inklusion“ – diese beiden Themen beschäftigen uns: das erste seit 9 Monaten und unfreiwillig, das zweite seit vielen Jahren und interessehalber. Auch wenn das erste viel Zeit und Kraft gekostet hat und vermutlich auch noch kosten wird, haben wir das zweite nicht aus den Augen verloren. ... und da uns die Beschäftigung damit so viel mehr bedeutet und so viel mehr Freude bereitet, wollen wir uns im Folgenden darauf beziehen – und das andere für einige Momente vergessen!

Inklusion und Schulkindergärten – unter dem Titel „Intensiv-Kooperation“ startete der Rosengarten in Wasseralfingen vor über 20 Jahren damit, Kinder mit und ohne Behinderung zusammen zu betreuen und zu fördern. Das Wort „Inklusion“ gab es damals leider noch nicht. Für die Besonderheit, dass sich eine Sondereinrichtung – der Schulkindergarten – für Kinder ohne Behinderung öffnet, verwendet man heute auch den Begriff „Umgekehrte Inklusion“. Mittlerweile sind viele unserer Schulkindergärten „umgekehrt inklusiv“, indem wir auch Träger von Gruppen mit Kindern ohne Behinderung sind. Alle anderen Schulkindergärten arbeiten inklusiv mit kommunalen oder kirchlichen Kindergärten zusammen. Allen gemeinsam ist, dass eine gezielte sonderpädagogische Förderung der Kinder mit Behinderung eingebettet ist in das gemeinsame Spielen, Lernen, Leben. Das wollen wir zukünftig mit dem Begriff „Inklusiver Schulkindergarten“ ausdrücken.

Inklusion und Schule – zum Schuljahresbeginn 2020/21 haben wir in Ellwangen-Schrezheim eine neue kooperative Organisationsform (KOF) eröffnet – im Folgenden Außenklasse genannt. Von Grünsfeld bis Aalen-Waldhausen gibt es damit an 14 Standorten 25 KOFs. Fast 40% der Schüler der Konrad-Biesalski-Schule und der Andreas-Fröhlich-Schule werden damit inklusiv unterrichtet – denn auch das Kultusministerium hat entschieden, dass KOFs den Formen der schulischen Inklusion zuzurechnen sind. Der besondere Reiz für alle Beteiligten – Kinder, Eltern, Partnerschulen – liegt darin, dass sowohl das komplette sonderpädagogische „Know-how“ vorhanden ist als auch, dass gemeinsames Lernen und Begegnung täglich stattfinden. In diesem MUTmacher berichten wir im Titeltitel, wie dies in einer KOF in Aalen-Fachsenfeld in der Praxis aussehen kann. Am Stand-

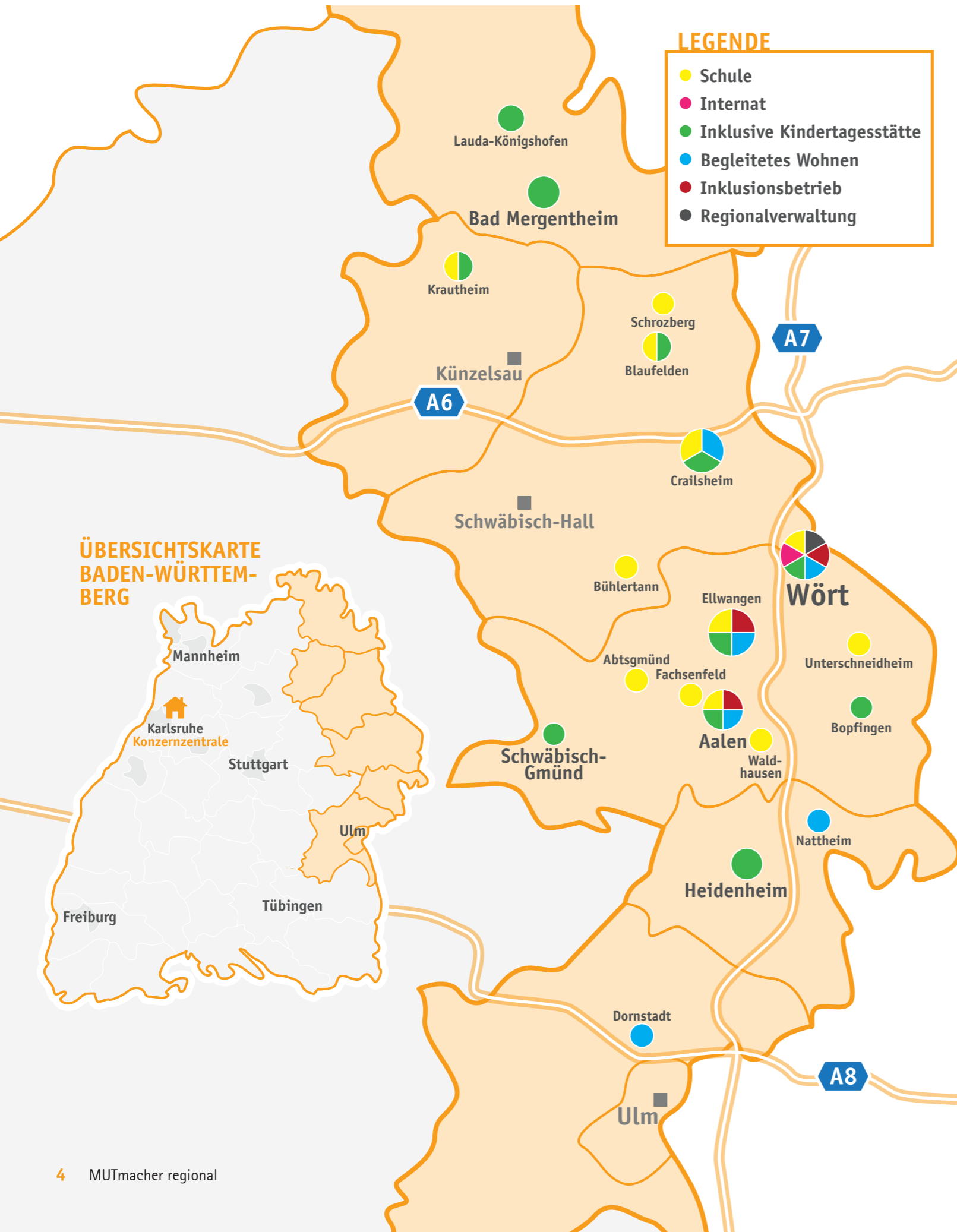
ort in Crailsheim bauen wir gegenwärtig ein Schulgebäude für eine Außenstelle der KBS als Anbau an die Astrid-Lindgren-Schule. Auch dort wollen wir gute Rahmenbedingungen für fortschrittliche inklusive Schule schaffen.

Inklusion und Wohnen – zum 01.08.20 sind die ersten Bewohner in die neue Wohngemeinschaft „XXL“ in Aalen eingezogen – genau 20 Jahre nach der Eröffnung der ersten Wohngemeinschaft in Ellwangen. Das damalige Motto „Wohnen-Leben-Mittendrin“ ist nach wie vor brandaktuell – heute ergänzt durch die Begriffe „Teilhabe und Selbstbestimmung“. Zweifellos kann man von gelingender Inklusion reden, wenn junge Erwachsene, ehemalige Schüler der KBS, in einem attraktiven neuen Wohnareal in einem ganz normalen Wohnhaus ein ganz normales Leben führen. Dass ihnen dabei ein Hilfesystem zur Seite steht, ist mittlerweile Alltagsdenken! Und dass dieses Modell auch für Menschen mit umfassendem Hilfe- und Unterstützungsbedarf möglich und lebbar ist, das möchten wir mit dem Projekt ABW XXL beweisen. Der Start ist gelungen. Wir berichten im MUTmacher, wie sich die WGler eingelebt haben.

Inklusion ist Vielfalt – und „Vielfalt macht Fröhlich“. Das war das Motto eines Fachtages zur Eröffnung des Neubaus der Andreas-Fröhlich-Schule – angelehnt an ihren Namensgeber. In diesem Sinne fröhlich und engagiert weiterzuarbeiten, davon lassen wir uns durch nichts und niemandem abbringen!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen dieser MUTmacher-Ausgabe.

Direktor Thomas Buchholz und Ron Geyer
Geschäftsführung
Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH



Gelebte Inklusion – 10 Jahre inklusives Lernen an der Grundschule Fachsenfeld

Man lehnt sich nicht zu weit aus dem Fenster, wenn man über die Außenklasse der Konrad-Biesalski-Schule in Fachsenfeld sagt: So gelingt Inklusion. Noch besser: Das „Anderssein“ spielt gar keine Rolle. Auf dem Weg dorthin brauchte es Offenheit, Akzeptanz, Raum, eine gemeinsame Vision und viel persönliches Engagement.

Erlebt man den Morgenkreis im großen hellen Raum der Klasse 3 an der Fachsenfelder Grundschule, so wird einem schnell bewusst, was Inklusion wirklich bedeutet: Zugehörigkeit. Tatsächlich verstehen sich die 32 Schüler als eine Klasse. Sie kennen sich seit ihrer Einschulung und sind seitdem zu einer eingeschworenen Gemeinschaft zusammengewachsen. Das gilt auch für ihre Lehrkräfte. Wie eng Freundschaft und Zusammenhalt sind, hat sich dieses Frühjahr mit der Corona-Pandemie auf schmerzliche Weise gezeigt, als die Klasse aufgrund der Vorgaben getrennt werden musste. Kinder und Betreuerinnen haben gleichermaßen unter der Trennung gelitten, zwei Jahre gemeinsamer Unterricht prägen.

Seit 2018 lernen sechs Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Konrad-Biesalski-Schule und 26 reguläre Grundschüler gemeinsam in der Klasse 3 an der Reinhard-von-Koenig-Schule Fachsenfeld. Dass Inklusion hier so gut funktioniert, ist nicht selbstverständlich, zeigt aber ihre Chancen für alle Beteiligten – wenn alle Faktoren zusammenspielen.

„Es war ein langer Weg“, erzählt Sibylle Beyer-Frank. Sie ist als Abteilungsleiterin verantwortlich für zehn der mittlerweile 23 Außenklassen der Konrad-Biesalski-Schule. „Anfangs ging es vor allem darum, eine Schule zu finden, die überhaupt Räumlichkeiten für eine weitere Außenklasse zur Verfügung stellt. Das Angebot der Schule in Fachsenfeld kam als glücklicher Umstand und das große Interesse der Schulleitung Frau Hajszan an einer Kooperation hat dann Türen geöffnet. Die Inklusion ist seit 10 Jahren in Fachsenfeld angekommen und wird dort bewusst gelebt.“

Die Außenklassen – ein ganzes Spektrum an Kooperationsformen

An den 14 Außenklassenstandorten der Konrad-Biesalski-Schule gibt es verschiedene Formen der Kooperation, das gesamte Spektrum – von vollständig inklusiven Klassen wie in Fachsenfeld bis hin zu neu etablierten Klassen, die erst eingewöhnt werden – andere Klassen haben bereits einzelne Fächer wie Sport oder Kunst gemeinsam. „Wenn wir auf die Jahre zurückblicken, dann haben wir immer Höhen und Tiefen erlebt. Es braucht einfach Zeit, bis die Klassen in den Schulen angenommen werden. Und selbst wenn die Schulleitung unterstützt, ist es auch wichtig den Glücksmoment zu haben, dass Grundschullehrkräfte bereit für diese Form des Unterrichts sind, zusammenarbeiten und sich einbringen wollen. Dann heißt es die Eltern an Bord

zu holen, auch die Schulträger und andere externe Faktoren spielen eine Rolle. Man muss sich bewusstmachen, wie groß die Komplexität dieses Themas ist – da ist nichts selbstverständlich“, fasst Ron Geyer, Geschäftsführer des Schulträgers zusammen.

„Die Außenklasse Fachsenfeld kann ein Vorbild für andere Schulen sein.“

Die Außenklasse Fachsenfeld nimmt unter den Außenklassen der KBS eine Sonderstellung ein, weil sie eine „echte“ Inklusionsklasse ist: die Schüler werden gemeinsam eingeschult und in Klasse 3 gemeinsam in allen Fächern in einem großen Raum unterrichtet. Sie hat also enormes Potenzial ein Vorbild für andere Schulen und Außenklassenkonzepte zu sein.



Das Klassenzimmer der dritten Klasse bietet den nötigen Raum, um auf die Bedürfnisse aller Schüler einzugehen.

Möglich wurde die Inklusionsklasse in Fachsenfeld vor allem durch den glücklichen Umstand des Umzuges der Schulmensa. So wurde ein großer Raum frei, der für die Bedürfnisse der Schüler umgestaltet werden konnte. Die Raumgröße ist entscheidend für inklusiven Unterricht, denn klassischer Frontalunterricht ist bei der gleichzeitigen Betreuung von Schülern mit körperlichem und motorischem Bildungsanspruch nicht immer möglich.



Interview mit vier Lehrerinnen der Inklusionsklasse

In Fachsenfeld arbeiten Teams aus Grundschullehrerinnen und Sonderpädagoginnen Hand in Hand. Dass Inklusion dort so mustergültig funktioniert, liegt an der guten „Chemie“ zwischen den Pädagoginnen dort. MUTmacher hat ein Interview mit vier Lehrerinnen der Inklusionsklassen geführt – Sandra Weiland (KBS) und Anke Franz (Grundschule Fachsenfeld) haben gerade nach den Sommerferien die Klasse 3 von Sybille Eberhard (Grundschule Fachsenfeld), Kristina Rodewald (KBS) und Sophia Kohnle (KBS) übernommen. Die drei gehören zum „Gründungsteam“ dieser besonderen Außenklasse an der Reinhard-von-Koenig-Schule und können einiges über die Entwicklung berichten.

Bereits das Leitbild „Unsere Schule ist ein Haus des gemeinsamen Lernens, in dem sich alle Beteiligten einfühlend und authentisch begegnen“ beschreibt den besonderen Geist in Fachsenfeld.

Können Sie beschreiben, was dieses Leitbild für Sie bedeutet? Wie wird es in der Schule umgesetzt?

Sybille Eberhard: Eigentlich im wörtlichen Sinne: Wir sind ein Haus des gemeinsamen Lernens und Lebens mit dem gemeinsamen Ziel, jedes Kind optimal zu fördern und in seiner persönlichen Entwicklung voranzubringen. Für mich bedeutet das, sich einfühlend und wertschätzend zu begegnen. Gleichzeitig darf aber auch jeder so bleiben wie er ist und soll sich nicht verändern oder verbiegen müssen.

Kristina Rodewald: Gemeinsames Lernen ist für uns hier Normalität.



Stellen sich den Fragen des MUTmachers (ohne Kristina Rodewald, derzeit in Elternzeit): von links Sybille Eberhard, Sandra Weiland und Anke Franz.

Seit 10 Jahren gibt es die Außenklasse in Fachsenfeld bereits. Welches sind für Sie die Meilensteine?

Sybille Eberhard: Wir haben langsam angefangen und dann über die Jahre immer mehr miteinander kooperiert: Von „nur Sport zusammen“, über gemeinsame Feste und einzelne Stunden gemeinsamen Unterrichts in allen Nebenfächern und teilweise auch in den Hauptfächern – bis hin zu einer Klasseneinheit, die in einem Klassenzimmer unterrichtet wird. Mit Kristina diese eine Klasse zu bilden, die einfach zusammen ist, das war für mich das Tollste.

Kristina Rodewald: Ja, das war einfach unser Projekt, unsere Vision. Da fiel der Abschied schwer, auch wenn wir die Klasse ja beruhigt in gute Hände abgeben konnten. Auch die Corona-Zeit war schwierig, weil ein Teil der Klasse fehlte. Gerade durch die Trennung war spürbar, dass wir eben eine Klasse waren.

Sandra Weiland: Ich bin über die 5 Jahre hier tatsächlich in den gemeinsamen Unterricht hineingewachsen. Wir von der KBS sagen eigentlich zu Beginn immer „Wir sind da, lasst Euch nicht von uns stören, macht Euer Konzept und wir schauen, wie wir uns da entlanghangeln können“.

Anke Franz: Es war zu Beginn noch etwas schwierig, weil beiden Seiten noch nicht klar war, „wer macht was“ oder „was erwartet die KBS-Seite von uns“. Wir haben gelernt loszulassen. Mittlerweile kommen alle Schüler zu allen Betreuerinnen, wenn sie eine Frage haben. Das ist wirklich sehr berührend zu erleben.

Welches sind die besonderen Herausforderungen des gemeinsamen Unterrichts?

Kristina Rodewald: Wir sind vor allem in den Eingangsklassen zunächst damit beschäftigt, dass die Kinder gut ankommen.

Sybille Eberhard: Das Eingangsklassenjahr dient den Kindern mit Förderbedarf zum Ankommen. Sie benötigen einfach die Zeit sich einzufinden und dann mit der nachfolgenden Grundschulklasse 1 zum zweiten Schuljahr richtig zu starten. Denn es ist eigentlich immer vorgesehen, dass die Eingangsklasse das erste Schuljahr wiederholt und dann ab dem 2. Schulbesuchsjahr eine Partnerklasse für 4 Jahre bekommt.

Kristina Rodewald: Wir haben viel aus der Erfahrung gelernt. Dieses Eingewöhnungsjahr tut den Kindern wahnsinnig gut, weil sie dann gefestigt mit der neuen Klasse beginnen können. Die Kinder mit Förderbedarf kennen sich dann schon aus und können auch den neuen Erstklässlern etwas zeigen. Und am Ende der Klasse 4 können sie so gemeinsam einen Abschluss machen, das ist wichtig.

Sybille Eberhard: Die Kooperation ist für uns weniger eine besondere Herausforderung, sondern eine Chance für alle Beteiligten. Das Zusammenspiel der Teampartner, also uns Lehrerinnen, ist ebenso ausschlaggebend fürs Gelingen wie eine gemeinsame Idee von Unterricht und gemeinsame Ziele. Dann müssen auch die räumlichen und personellen Voraussetzungen stimmen. Eine weitere Herausforderung oder Grenze sind eigentlich die unterschiedlichen Schulstrukturen und Schulträger.

Kristina Rodewald: Der Wille ist auch entscheidend. Wir wollten die Kooperation, haben dafür gearbeitet und unser Herz daran gehängt. Deshalb hat es auch funktioniert, weil alle gemerkt haben, dass wir als Team dahinterstehen.

Anke Franz: Für das Gelingen des Unterrichts konkret, ist auch wichtig, dass wir spontan reagieren. Für mich gibt es eigentlich kaum einen Unterschied zu einer reinen Grundschulklasse, weil ja auch die Kolleginnen da sind. Alleine wäre das nicht vorstellbar, das ginge gar nicht. Nur ganz zu Beginn der Kooperation musste ich mich daran gewöhnen, dass jetzt noch jemand anderes dabei ist. Es hat sich vieles dadurch gelöst, weil sich das Team so gut versteht und wir auch auf

einer Wellenlänge sind. Wir haben uns über die gemeinsame Arbeit sehr gut kennengelernt.

Sandra Weiland: Die Schüler spüren sehr genau, dass wir uns einig sind. Deswegen ist es auch entspannt im Unterricht.

Wie sehen Austausch und Zusammenarbeit in der Praxis aus? Beschreiben Sie doch einmal eine typische Schulstunde in der Inklusionsklasse.

Kristina Rodewald: Wir hatten in der Eingangsklasse Sport und Kunstunterricht gemeinsam und feierten auch die Geburtstage zusammen. Die Kinder hatten sich schnell sehr lieb und es entstanden erste Freundschaften.



Sandra Weiland: In der Klasse 3 beginnen wir den Tag mit einem Sitzkreis, begrüßen uns und zählen kurz durch, ob alle da sind. Wenn Mathe ansteht, gehen wir mit den KBS-Kindern in unseren Bereich des Raums, die anderen bleiben sitzen. Wir haben ja einen ganz offenen Raum, der mit einigen Elementen etwas unterteilt ist. Manchmal nehmen wir auch Material mit. Zum Tagesablauf gehört für die 14 Ganztageskinder auch gemeinsames Mittagessen, bei den Hausaufgaben werden die Kinder getrennt betreut, danach ist eine Stunde AG, da nehmen alle wieder gemeinsam teil.



Was ist für Sie das wichtigste Element des inklusiven Unterrichts?

Sandra Weiland: Es gibt für mich eigentlich drei wichtige Elemente: Absprache – Vorbereitung – Akzeptanz.

Sybille Eberhard: Die Bereitschaft der Lehrer zur Zusammenarbeit, eine gemeinsame Vision und der Wunsch, dass es gelingt, gehören für mich einfach dazu.



„Gemeinschaft und Zusammenhalt vorzuleben überträgt sich auf Kinder, Eltern und das ganze Schulleben.“

Kristina Rodewald: War Reflektion eigentlich auch schon genannt worden? Das ist mir beispielsweise sehr wichtig. Dass man im Nachgang anpassen und nachbessern kann.

Sybille Eberhard: Das ist auch für uns Grundschullehrerinnen sehr wichtig. Im Regelunterricht ist man ja alleine, man hat seine 20 Kinder und beobachtet sie, aber wir waren ja zu dritt in der Klasse 3 und jeder hatte dann einen eigenen Blick. So können wir viel stärker auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingehen. Das hat immense Vorteile. Es sind immer drei Ansprechpartner für die Kinder da. Das ist wirklich toll.

Wie bewerten Sie den Unterricht in der Inklusionsklasse gegenüber regulärem Unterricht an ihrer oder anderen Grundschulen. Gibt es Unterschiede?

Kristina Rodewald: Für mich ist es die erste inklusive Grundschule. Allerdings habe ich schon immer mit einem offenen Unterrichtskonzept gearbeitet. Ich liebe das, weil man den Kindern gerechter wird. Wenn man anders unterrichtet, wird so eine Kooperation schwierig.

Sybille Eberhard: Es bedarf eines Anpassens aneinander. Kristina und ich sind uns schon sehr ähnlich. Da fällt der Unterricht dann leicht.

Sandra Weiland: Für mich gibt es eigentlich keinen direkten Unterschied. Die Klasse kennt den Unterricht einfach nicht anders. Die Kinder akzeptieren sich, hören einander zu. Das gilt übrigens auch für den Eltern. Jeder hört dem anderen zu und hat ein Ohr für die Probleme des anderen.

Anke Franz: Wichtig ist, dass man sich Zeit geben muss. Wir sind relativ frei in der Gestaltung und haben einen Weg gefunden, wie wir gut miteinander arbeiten können. Es wäre vielleicht schwieriger gewesen, wenn man uns Vorgaben gemacht hätte. Alle Beteiligten brauchen die Zeit sich hineinzufinden, es ist eine andere Form des Unterrichts.

Sybille Eberhard: Aufgrund der Heterogenität von Grundschulklassen muss der Unterricht meiner Meinung nach sowieso differenziert und offen sein, um jedem Kind einen Lernzuwachs zu ermöglichen. Die Kinder profitierten unglaublich von den sozialen, didaktischen und methodischen Möglichkeiten und erreichen viele Kompetenzen ohne unser Zutun. Den Unterschied sehe ich wenn nur positiv: mehr wunderbare Kinder in einem Raum, größeres Zimmer, bessere Ausstattung, mehr Ansprechpartner, bessere Beobachtungsmöglichkeiten und eine schnellere individuelle Förderung.

Wie muss der Unterricht gestaltet sein, damit alle Kinder von dieser Form des Unterrichts profitieren?

Anke Franz: Ich würde das vom Inklusionsgedanken lösen. Es gilt für jede Form des Unterrichts, dass man Kinder abholen sollte, wo sie stehen und auf ihre Bedürfnisse eingeht.

Sandra Weiland: Unterricht sollte immer abwechslungsreich gestaltet sein. Da macht es keinen Unterschied, ob wir mit den KBS-Kindern dabei sind. Aktuell haben wir Kinder, die in großen Teilen mit den Grundschulern mitgehen können. Nur einzelne Aufgabenstellungen müssen vereinfacht formuliert werden.



Was erzählen die Kinder über ihre Erfahrungen mit dem inklusiven Lernen?

Sybille Eberhard: Für die Kinder ist das inklusive Setting tatsächlich nichts Besonderes, es ist ihre Klasse.

Kristina Rodewald: Die Kinder unterscheiden nicht mehr zwischen Grundschulern und KBS-Kindern. Sie verstehen sich wirklich als eine Klasse und das schon nach ganz kurzer Zeit. Für die Kinder ist der inklusive Unterricht nichts Besonderes, sie kennen es nur so.

Anke Franz: Wir sind einfach Klasse 3. Und dann benimmt sich mal der eine oder andere daneben, der zwickt mich oder man ärgert sich und streitet sich, kleine Reibereien wie in jeder anderen Klasse auch.



Die Klasse 3 an der Grundschule in Fachsenfeld ist ganz besonders und einzigartig. In der Klasse lernen Kinder mit und ohne Behinderung gemeinsam: Mathe, Deutsch oder Sport. Man sagt dazu auch Inklusion. Alle helfen sich gegenseitig bei den Aufgaben. Die Klasse ist eine richtige Gemeinschaft.

Und die Eltern?

Sybille Eberhard: Als wir vor vier Jahren mit der Kooperation begonnen haben, haben wir die Eltern immer mitgenommen, sie teilhaben lassen und informiert. Sie waren offen für unsere Ideen und sehr begeistert. Auch bei den Eltern war es irgendwann eine Klasse. Jetzt ist es tatsächlich so, dass Geschwisterkinder eingeschult wurden und die Eltern sogar enttäuscht waren, dass nicht die Möglichkeit besteht, durchgängig in solch einem inklusiven Setting zu lernen.

Kristina Rodewald: Wir machen gemeinsame Elternabende. Es ist eine Elternschaft und eine Klasse. Das ist nicht selbstverständlich, aber auch die Eltern sind da zusammengewachsen.

Gab es Momente, die Sie besonders berührt haben?

Kristina Rodewald: Der Moment, als wir vor 3 Jahren mit der Klasse in den einen großen Raum umgezogen sind, eine echte gemeinsame Klasse waren – das war wirklich etwas Besonderes. Sonst sind es oft viele kleine Momente. Wenn Berührungspunkte aufgelöst werden, wenn die Kinder sich darum streiten, wer ihrer schwer-mehrfach behinderten Mitschülerin helfen darf.

Sybille Eberhard: Mich berührt, dass in Fachsenfeld nicht zwischen Kindern von der Grundschule und den Kindern von der KBS unterschieden wird – wir sind einfach „wir“. Die Kinder stehen füreinander ein. Sie freuen sich, wenn jemand etwas geschafft hat, dass nicht selbstverständlich war. Der Moment, als wir zusammengezogen sind und nach zwei Tagen dachten, es wäre nie anders gewesen, war toll.

Sandra Weiland: Für mich war das Abschiedsfest der letzten 4. Klasse zum Ende des vergangenen Schuljahres sehr berührend. Wie eng wir zusammengewachsen sind, hat auch die Trennung durch die Corona-Auflagen gezeigt, als wir wochenlang getrennt waren.

Anke Franz: Es sind so viele schöne Momente. Vielleicht nehmen wir es schon als so selbstverständlich, dass man gar keinen einzelnen Moment herausnehmen kann.

Was geben Sie den Kindern mit auf ihren weiteren Weg?

Kristina Rodewald: Wir haben ja gerade unsere Klasse 2 abgegeben und ich denke, was da jedem Kind in Fleisch und Blut übergegangen war, ist ihre Einzigartigkeit. Dass jedes Kind seine Stärken und Schwächen hat, die es in die Klasse einbringen darf. Das ist nicht selbstverständlich. Mitgeben würde ich auch Rücksichtnahme und Toleranz. Ich würde den Kindern auch wünschen, dass der Leistungsdruck nicht zu hoch wird, das haben wir ja in der Kooperation komplett verloren. Die Kinder haben einfach aufgehört sich aneinander zu messen.

Anke Franz: Wenn die Vierer gehen, ist es immer schlimm. Ich will ihnen mitgeben, dass Sie einzigartig sind und an sich glauben sollen.

Sandra Weiland: Ich wünsche jedem Kind, so sein zu dürfen, wie es ist – so wie es die Kinder die letzten Jahre hier erlebt haben.

Sybille Eberhard: Den Kindern wünsche ich natürlich nur das Allerbeste. Aus schulischer Sicht, dass sie noch lange in solch einer kooperativen Unterrichtsform bleiben können oder zumindest diese positive Stimmung und ihre sozialen Kompetenzen mitnehmen und an andere weitergeben. Menschlich betrachtet, dass sie auch weiterhin Menschen so annehmen und akzeptieren wie sie sind. Dass sie füreinander einstehen und einander helfen – aber genauso, dass ihnen selbst jeder mit Respekt gegenübertritt und sie so annimmt wie sie sind, sie sich nicht verändern oder verbiegen müssen.

Astrid Koke

INKLUSION

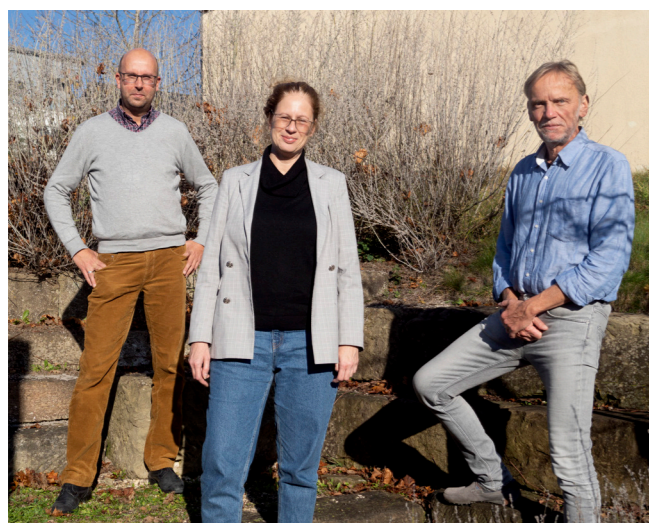
Inklusion als Konzept der Zukunft

Eine der größten Herausforderungen der Inklusion ist sicherlich, dass in einem Schulsystem mit ohnehin schon übervollen Klassen und straffem Bildungsplan, Inklusion nicht einfach aufgesetzt werden kann. Es erfordert Zeit, Sensibilität und das Zusammenspiel vieler Elemente, damit Inklusion gelingen kann. Umso mehr ermuntert das positive Beispiel einer Schule wie Fachsenfeld – weil sie zeigt, dass gelebte Inklusion ein Gewinn für alle Beteiligten bedeutet. Den Grundschulen zu signalisieren: Leute, wenn ihr Schule verändern wollt, wenn ihr Inklusion mehr noch als ein selbstverständliches System haben wollt, dann bedarf es auch einer Veränderung des Grundschulkonzeptes – genau das sollte in den Köpfen verankert werden. Diese Herangehensweise ist eine Chance, Schule grundsätzlich neu zu denken und – ganz mutig gesagt – auch das Konzept der Zukunft!

Ein herzliches Willkommen! Heike Ackermann ist neue Konzerngeschäftsführerin der Reha-Südwest

Peter Hafner wurde als bisheriger Konzerngeschäftsführer zum 01.11.20 in den Ruhestand verabschiedet.

Bereits seit dem 1. Juli führt Frau Ackermann die Geschäfte im Konzern der Reha-Südwest gGmbH. Neben der Leitung des gesamten Unternehmensverbundes hat sie ab 1. August auch die Geschäftsführung weiterer Tochterunternehmen von Herrn Hafner übernommen.



Die neue Konzerngeschäftsführerin Heike Ackermann (Mitte) mit den Geschäftsführern der Reha-Südwest OWH Ron Geyer (Links im Bild) und Thomas Buchholz (Rechts im Bild).

Am 5. November hat sie als Gesellschaftervertreterin erstmals an der Gesellschafterversammlung der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH teilgenommen. Im gemeinsamen Austausch wurden die aktuell von der Corona-Pandemie dominierten Themen besprochen und ein Überblick über den Stand der verschiedenen Leistungs-

bereiche gegeben. Dabei hat Frau Ackermann auch ihre Eindrücke nach den ersten Wochen im Amt zum Ausdruck gebracht. „Bereits kurze Zeit nach meiner Amtsübernahme als Konzerngeschäftsführerin durfte ich erfahren, welchen hohen persönlichen Einsatz und welches Engagement Sie alle für das Unternehmen und die Menschen für die wir Sorge tragen, leisten – dies insbesondere auch in den mit vielen Schwierigkeiten gezeichneten Zeiten der Corona-Pandemie. An dieser Stelle möchte ich Ihnen allen hierfür meine Bewunderung und meinen Dank aussprechen“, so Frau Ackermann. Das Lob wird gern an alle Beschäftigten der Regionalgesellschaft weitergegeben.

Die Diplom-Verwaltungswirtin ist mit den Arbeitsfeldern der Reha-Südwest gGmbH bereits vertraut. Neben ihrer bisherigen Funktion als Leitung der Service-Entgelt-Abteilung des Paritätischen Baden-Württemberg war sie in den vergangenen Jahren auch strategische und wirtschaftliche Beraterin der Mitgliedsorganisationen. Ihr Aufgabengebiet umfasste zuletzt ebenfalls die intensiven und zukunftsweisenden Rahmenvertragsverhandlungen mit dem Land Baden-Württemberg im Zuge der Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) auf sozialpolitischer Ebene. „Ich wünsche uns allen, dass wir die Corona-Krise gut bewältigen, zusammen die anstehenden Aufgaben gut und mit innovativen Ideen lösen, mit Freude und Motivation zusammenarbeiten und uns gegenseitig gut unterstützen. Die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH ist sehr gut und vielfältig aufgestellt und das Leitungsteam leistet hervorragende Arbeit“, ist sich Frau Ackermann nach dem Treffen sicher.

Ron Geyer

Durchbruch bei den Verhandlungen zum Landesrahmenvertrag in Baden-Württemberg

Kommunen, KVJS und die Anbieter der Behindertenhilfe haben sich nach langwierigen Verhandlungen auf die Umsetzungsregelungen zum Bundesteilhabegesetz (BTHG) geeinigt.

Das BTHG wurde bereits im Dezember 2016 beschlossen. Mit dem Gesetz wurde die Abkehr vom bisher sehr einrichtungszentrierten „Fürsorgesystem“, hin zu einem „modernen Teilhaberecht“ – mit Personenzentrierung – versprochen. Der Mensch mit Behinderung steht also nach dem Willen des BTHG mit seinen Ansprüchen im Mittelpunkt, sowohl bei der individuellen Feststellung des Hilfebedarfs

als auch bei der Leistungserbringung. Der Beschlussentwurf des Landesrahmenvertrags für Baden-Württemberg wurde knapp vier Jahre später am 29.07.20 verabschiedet und befindet sich aktuell in der politischen Zustimmungsphase. Der Rahmenvertrag wird ab 2022 die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes mit seiner gesamten Neuausrichtung landesweit regeln. Er soll die Leitlinien dafür geben, dass

auf der Grundlage der personenbezogenen festgestellten Bedarfslagen die Teilhabe der Menschen mit Behinderungen am Leben in der Gesellschaft durch eine qualitativ hochwertige, aber auch wirtschaftliche Leistungserbringung ermöglicht und gesichert ist.

Die Änderungen betreffen sämtliche Angebote der Eingliederungshilfe. Entsprechend stehen umfassende Neuregelungen im gesamten System der Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen sowie den damit verbundenen Bedarfsermittlungsverfahren an. Bei den Leistungen der Eingliederungshilfe unterscheidet man zukünftig nach folgenden Leistungsgruppen:

- a) Leistungen der medizinischen Rehabilitation,
- b) Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben,
- c) Leistungen zur Teilhabe an Bildung und
- d) Leistungen zur Sozialen Teilhabe.

Für die Leistungen zur Teilhabe an Bildung, also insbesondere die schulischen und vorschulischen Eingliederungshilfeleistungen in unseren SBBZ und Schulkindergärten werden zunächst Bestandsregelungen erhalten bleiben. Eine spezielle Arbeitsgruppe „Minderjährige“ wird sich innerhalb der Vertragskommission damit befassen, wie das BTHG auch im Bildungsbereich umgesetzt werden kann.

Der 69 Seiten starke Rahmenvertrag regelt darüber hinaus aber auch die Grundsätze der Leistungsvereinbarungen, die Details zur Vergütung von Leistungspauschalen sowie deren Abrechnungsweise.

Abschließend soll betont werden, dass der Rahmenvertrag zukünftig auch weitreichendere Vorgaben zur Überprüfung der Wirksamkeit von Leistungen vorsieht. Im Vertrag heißt es dazu: „Der Leistungserbringer hat die vereinbarte Leistung unter Berücksichtigung der Grundsätze und Maßstäbe über Wirtschaftlichkeit und Qualität einschließlich der Wirksamkeit zu erbringen.“ Auch wenn die genauen Maßstäbe für die Überprüfung der Wirksamkeit der erbrachten Leistungen noch entwickelt werden sollen, so zeichnet sich ab, dass auch dem in unserem Fall – pädagogischen Qualitätsmanagement – in Kombination mit der transparenten Dokumentation der Leistungen eine größere Bedeutung zukommt, als dies bisher der Fall ist. Dazu kommt auch die Anforderung, die zugrundeliegenden Angebote und Leistungen auf Grundlage der einheitlichen ICF Standards zu beschreiben und in den Konzeptionen zu verankern (ICF = Internationaler Klassifikationskatalog der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit).

Ron Geyer

Information zur Umstellung des Zahltages der Gehälter ab Januar 2021

Zur Vereinheitlichung der Termine für die Auszahlung der Entgelte im Gesamtkonzern Reha-Südwest gGmbH wird ab Januar 2021 eine fortlaufende Änderung des Zahltages erfolgen.

Bisher wurden die Gehälter für den laufenden Kalendermonat immer am 15. eines Monats ausbezahlt. Ab Januar 2021 erfolgt die Auszahlung immer am letzten Tag des Monats (Zahltag) für den laufenden Kalendermonat, gem. §24 (1) TVöD. Fällt der Zahltag auf einen Samstag, einen Wochenfeiertag oder den 31. Dezember, gilt der vorhergehende Werktag, fällt er auf einen Sonntag, gilt der zweite vorhergehende Werktag als Zahltag. Das Januargehalt 2021 wird somit am Freitag, 29.01.21 ausbezahlt.

Diese Änderung gilt für alle Beschäftigungsgruppen inklusive der Freiwilligen, die ihren Freiwilligendienst bei der Reha-Südwest absolvieren. Die Vereinheitlichung der Auszahlungstermine aller Konzerngesellschaften stellt eine spürbare Verwaltungsvereinfachung für die Personalabteilung dar. Zudem ermöglicht die Verschiebung an das Ende des Monats eine längere Eingabefrist für gehaltswirksame Entgeltbestandteile wie beispielsweise bei Neueinstellungen, Lohnfortzahlungsenden, Zuschlägen oder Austritten.

Die Umstellung hat keine Auswirkungen auf die Gesamtsumme des an die Mitarbeitenden ausbezahlten Gehalts und stellt nur einen Rhythmuswechsel dar. Die Mitarbeitenden werden gebeten sich rechtzeitig auf die Umstellung vorzubereiten. In begründeten Fällen bietet die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH eine Abschlagszahlung Mitte Januar an. Zu beachten ist, dass man sich für die entsprechende Vereinbarung **bis spätestens 15.12.20** an die Personalabteilung unter personal.kbs@reha-suedwest.de zu wenden hat.

Ron Geyer

Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit

Im Rahmen eines pädagogischen Tages hat das Kollegium vor vielen Jahren Pädagogische Grundsätze formuliert – jetzt wurden sie überarbeitet, angepasst und etwas aufgefrischt.

Damals wie heute haben die Pädagogischen Grundsätze zum Ziel, die Mitarbeitenden – im Kindergarten, in der Schule, im Internat und im Begleiteten Wohnen – in ihrem pädagogischen Handeln auf so etwas wie den „Spirit“ oder die „Essenz“ der Einrichtung zu fokussieren.

In der letzten Ausgabe des MUTmachers wurden die ersten vier Pädagogischen Grundsätze für die Schule bereits vorgestellt. Der aktuelle MUTmacher zeigt weitere sechs Grundsätze auf – diese gibt es sowohl für inklusive Schulkindergärten als auch für das Internat und das Begleitete Wohnen in angepasster Form.

5 Wir fördern die Selbstständigkeit unserer Schüler.

- Wir schaffen Gelegenheit zu selbstständigem Handeln und geben dafür ausreichend Zeit.
- Wir orientieren uns an der jeweiligen Lebenswirklichkeit.
- Wir unterstützen das Treffen von eigenen Entscheidungen.

6 Wir pflegen einen achtsamen Umgang und sprechen respektvoll über private und persönliche Angelegenheiten.

- Wir achten auf passende Gelegenheiten für persönliche Gespräche.
- Wir „geben Essen“ und „füttern“ nicht.
- Wir pürieren Essen getrennt.
- Wir schöpfen Essen nicht ungefragt.
- Wir „begleiten zur Toilette“ und „wickeln“ nicht.

7 Wir achten die Privat- und Intimsphäre der Schüler.

- WC- und Badezimmertüren sind während des Toilettengangs und während des Badens geschlossen. Wenn möglich bleiben die Schüler alleine. Vor dem Betreten klopfen wir an.
- Gleichgeschlechtliche Pflege wird angestrebt.
- Im Wohnbereich wird an geschlossene Zimmertüren vor dem Betreten angeklopft.
- Persönliche Bereiche der Schüler werden akzeptiert. Zugriffe darauf erfolgen nur in Absprache.

8 Wir führen unsere Schüler an soziale Normen heran.

- Wir reflektieren Nähe und Distanz im Umgang mit unseren Schülern. Dies gilt besonders für körpernahe Arbeit sowie Körperkontakt und geschieht unter Berücksichtigung psychischer, sozialer und therapeutischer Gesichtspunkte.
- Wir halten unsere Schüler dazu an, Erwachsene mit „Sie“ anzusprechen.
- Wir sprechen die Schüler ab der Berufsschulstufe mit „Sie“+ Vornamen an.
- In der familiären Atmosphäre des Internats ist die Anrede das gegenseitige „Du“.
- In den inklusiven Schulkindergärten gilt das gegenseitige „Du“.

9 Wir verstehen uns als ein Team.

- Jede Berufsgruppe hat ihren definierten Aufgabenbereich.
- Alle Mitarbeiter übernehmen pflegerische Arbeiten.

10 Wir tauschen uns intensiv aus.

- Wir reden nicht vor Schülern über Schüler.
- Unsere Besprechungen finden außerhalb der Unterrichtszeit statt.

Thomas Buchholz



LEICHTE SPRACHE

In jedem Beruf gibt es Grund-Sätze. Grund-Sätze geben das Verhalten der Mitarbeiter in einem Unternehmen vor.

Auch für die Mitarbeiter an unserer Schule gibt es Grund-Sätze. Zum Beispiel sollen alle Mitarbeiter ein Vorbild für die Schüler sein.

Ein Nachruf

Am Freitag, 14.08.20 erreichte uns eine traurige Nachricht: Der ehemalige Direktor der Konrad-Biesalski-Schule Michael Seydaack ist am 30.07.20 verstorben. Er wurde 78 Jahre alt.



Michael Seydaack hat die Konrad-Biesalski-Schule 31 Jahre geleitet. Er hat sie auf- und ausgebaut. 1974 hat er mit einer Handvoll Schüler begonnen. Damals war es noch nicht selbstverständlich, dass Kinder mit Körper- und Mehrfachbehinderungen eine Schule besuchen. Doch die Zahl der Schüler wuchs von Jahr zu Jahr. Ein Internat kam dazu – Schulkindergärten und Frühförderung. Es war eine Pionierzeit – und Michael Seydaack war einer der Pioniere der Körperbehindertpädagogik in Baden-Württemberg.

In 30 Jahren bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2005 ist in Wört eine moderne Körperbehindertenschule mit Internat (so der damalige „Titel“) entstanden – mit fast 400 Kindern und Schülern und 250 Mitarbeitern. Viele Standorte sind dazugekommen; erste Ansätze von Inklusion im Kindergarten und in Außenklassen hat Michael Seydaack ins Leben gerufen – und war dabei wieder richtungsweisend. „Seine“ Konrad-Biesalski-Schule verfügte mittlerweile über einen hohen Bekanntheitsgrad und einen guten Ruf in ganz Baden-Württemberg. So engagiert wie er die Schule leitete und immer weiterentwickelte, war er auch in der Zusammenarbeit mit dem Träger, der Reha-Südwest. Mit der Prokura ausgestattet, brachte er natürlich die Anliegen der Konrad-Biesalski-Schule an entsprechender Stelle ein.

Das Wohlergehen seiner Schüler und die Würdigung seiner Mitarbeiter leiteten ihn stets in seiner Arbeit. Er mochte sie einfach und das spürten sie. In diesem Spirit hat sich die Schule auch nach seiner Pensionierung weiterentwickelt – und Michael Seydaack blieb ihr immer verbunden. Diese tiefe Verbundenheit zeigt sich auch in dem Wunsch an seine Trauergäste, auf Krän-



Michael Seydaack mit der langjährigen Mitarbeiterin Waltraud Ahmon beim Fest der Villa Kunterbunt in Heidenheim.

ze und Blumen zu verzichten und stattdessen einen Geldbetrag an den Förderverein der Konrad-Biesalski-Schule zu spenden. 1.335 Euro sind so zusammengekommen. Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle im Namen des Fördervereins an Michael Seydaack und seine Frau. Der Förderverein wird mit dem Geld eine Klangliege beschaffen, die besonders der Förderung von Schülern mit umfassender Behinderung dient – sicherlich ganz in seinem Sinne!

Mit einem großen DANKESCHÖN für sein Lebenswerk verabschiedet sich die gesamte Konrad-Biesalski-Schule mit ihrem Träger von Michael Seydaack und gibt das Versprechen, sein Werk in Ehren zu halten und in seinem Sinne weiterzuentwickeln.

Thomas Buchholz



Michael Seydaack beim Unterricht zu Anfangszeiten der KBS.

Info Spendenkonten

Ihre Spende an den Förderverein KBS e.V.

VR-Bank Feuchtwangen-Dinkelsbühl eG
Konto-Nr.: 700 460, BLZ: 765 910 00,
IBAN: DE7876591000000700460, BIC: GENODEF1DKV

Kreissparkasse Ostalb
Konto-Nr.: 1000 216 226, BLZ: 614 500 50,
IBAN: DE72614500501000216226, BIC: OASPDE6AXXX

Gesunde Ernährung an Kitas und Schulen

Kinder und Schüler sollen gesund aufwachsen – dazu ist gutes und qualitativ hochwertiges Essen eine wichtige Voraussetzung. Ein Mittagessen, das allen Kindern und Schülern gerecht wird, ist deshalb eine große Herausforderung für die Mensa.

Gesundes Essen im Kindergarten und in der Schule trägt dazu bei, dass Kinder und Schüler fit durch den Alltag gehen. Zudem prägt es die Wertschätzung für Lebensmittel, das Ernährungsverhalten und die Esskultur. Neben guter Gesundheit im späteren Leben dient gesundes Essen als Basis für Lebensqualität und Zufriedenheit. Kindergärten und Schulen sind deshalb besonders wichtige Orte für die Ernährung. Hier sollte eine schmackhafte und ausgewogene Verpflegung selbstverständlich sein. Die Kinder und Schüler erfahren in den Einrichtungen Freude am Essen mit Gleichaltrigen und sammeln prägende Erfahrungen im Umgang mit Lebensmitteln.



„Kinder müssen für Ernährung begeistert werden.“

Eine abwechslungsreiche und wohldurchdachte Ernährung sollte nicht nur im täglichen Speiseplan, sondern auch in der Gemeinschaft gelebt werden. Kinder wollen begeistert werden und das gelingt etwa durch gemeinsame Kochstunden. Hier können sie Lebensmittel mit allen Sinnen erfahren. Damit die Ernährungsbildung in Kindergärten, Schulen und Elternhäusern ineinandergreifen kann, sollten sich auch die Eltern über das Thema gesunde Ernährung zu Hause informieren.

Wie können Schulkensens Kindern und Schülern ein ausgewogenes und vollwertiges Essen anbieten?

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) unterstützt Kindertagesstätten und Schuleinrichtungen bei der Ausgestaltung der Verpflegung. Mit dem „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Einrichtungen für Kinder und Schüler“ hat die DGE ein grundlegendes Instrument entwickelt, um die Qualität der Verpflegung in Kindertagesstätten und Schulen zu sichern. Sie bietet aktive Unterstützung:

- Bei der Umsetzung eines gesunden, vollwertigen und attraktiven Speiseangebots.
- Bei Kriterien zur optimalen Lebensmittelauswahl.
- Bei der Häufigkeit der Verwendung bestimmter Lebensmittel sowie der Speiseplanung.
- Bei der Herstellung bis zum nährstoffoptimierten Verpflegungsangebot.

Dabei werden auch die Anforderungen an Ess-Atmosphäre und Ernährungsbildung miteinbezogen. Die Mittagsmahlzeit leistet hier einen wesentlichen Beitrag zur täglichen Versorgung mit Nährstoffen. Mit den Qualitätsstandards werden unter anderem Kriterien für ein



vollwertiges Verpflegungsangebot festgelegt und es gelten die allgemein rechtlichen Bestimmungen sowie die Personalqualifikation. Eine Mittagsmahlzeit, die sich nach den DGE-Qualitätsstandards richtet und gleichzeitig allen Kindern und Schülern schmeckt, ist für die Mensa keine leichte Aufgabe. Allen Kindern dabei gerecht zu werden ist kaum möglich. Wichtig ist es, die Kinder und Schüler hier zu animieren die Mittagsmahlzeit zumindest einmal zu probieren.



Beim gemeinsamen Kochen erfahren Kinder alles über das Thema „Ernährung“.

INFO

Am 19.11.20 war wieder Tag der Schulverpflegung. Auch die Mensa der Konrad-Biesalski-Schule nahm unter dem Motto „Vielfalt schmecken und entdecken“ teil.

Lebensmittelgruppe	Häufigkeit	Beispiele
Getreide, Getreideprodukte und Kartoffeln	5x davon 1x Vollkornzeugnisse davon 1x Kartoffelerzeugnisse	Salzkartoffeln, Kartoffelsalat Reis als Beilage, Lasagne Vollkornteigware Pommes, Kroketten
Gemüse und Salat	5x mind. 2x Rohkost oder Salat	gekochtes Gemüse Rohkost, Tomatensalat
Obst	mind. 2x	Obst im Ganzen, geschnittenes Obst
Milch und Milchprodukte	mind. 2x	in Aufläufen, Dips, Soßen Joghurt oder Quarkspeise
Fleisch, Wurst	max. 2x davon mind. 1x mageres Fleisch mind. 1x Seefisch	Putenbrust, Geschnetzeltes Seelachsfilet
Fette und Öl	Rapsöl ist Standardöl	
Getränke	5x	Mineralwasser

Anforderungen eines Ein-Wochen-Speiseplans – Beispiel. Quelle: DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung/ Stand: 2018 unter www.dge.de

Eine weitere große Rolle bei der Mittagsverpflegung spielt auch das Thema Nachhaltigkeit. Die nachhaltige Versorgung stärkt zum einen die heimische Landwirtschaft und deren regionale Betriebe, zum anderen können Klima, Böden, Gewässer, Pflanzen, Tiere und Menschen

von einer nachhaltigen Landwirtschaft profitieren. Dabei schließt sie die Aspekte regional, saisonal, ökologisch, Fairtrade, das Tierwohl und gering verarbeitete Lebensmittel wie Milchprodukte ein.

Anja Beck

Aus der Großküche der Konrad-Biesalski-Schule

In der Schulkantine in Wört wird täglich eine ausgewogene, abwechslungsreiche Kost zubereitet. Mitten in der Corona-Pandemie erzwang ein Wasserschaden zusätzlich einen Umzug in die Schullehrküche.

In der Großküche der Konrad-Biesalski-Schule (KBS) wird seit rund 40 Jahren gekocht. Angefangen hat es mit 40 Essen pro Tag. Heute werden ca. 280 Kinder und Schüler mit Mittagessen versorgt. Etwa 70% der Speisen verbleiben am Standort in Wört, rund 30% werden an die umliegenden Schulen und Kindergärten zur Mittagsbetreuung ausgeliefert, so auch an den inklusiven Schulkindergarten „Stromboli“. Zuständig für die Essensauslieferung ist das Unternehmen KBS – Arbeit und Integration gGmbH. Zudem beliefern Schüler der Berufsschulstufe einige Privathaushalte in Wört mit der Mittagsmahlzeit.

Die fünf Mitarbeiter des Küchen-Teams bereiten täglich ein abwechslungsreiches und ausgewogenes Essen zu. Dabei legt die KBS zunehmend besonderen Wert auf Qualität, Nachhaltigkeit, Regionalität und Saisonalität. So kommt das Fleisch von der Feinkostmetzgerei Klozbücher aus Eggenrot/Ellwangen und die Backwaren von der Ellwanger Virngrundbäckerei. Das Obst und Gemüse liefert uns der Großhändler Brecht aus Urbach (Remstal). Dieser bezieht seine Produkte überwiegend aus dem Raum Baden-Württemberg. Ab Juni 2020 stand das Küchen-Team jedoch einer ganz anderen Aufgabe gegenüber. Auf-

grund eines Wasserrohrbruchs musste die Großküche in die viel kleinere Lehrküche umziehen. Die engere Räumlichkeit und das Fehlen notwendiger Gerätschaften wie Kochkessel stellte das Team vor eine schwierige Situation. So konnte in dieser Zeit nur ein eingeschränktes Angebot an Mahlzeiten zubereitet werden. Hier kam die Corona-Pandemie zu Gute: Durch die geringe Schülerzahl konnte die Verlegung in die Lehrküche problemlos erfolgen, das Küchen-Team konnte sich an die Situation gewöhnen und auch trotz der eingeschränkten Kochmöglichkeiten eine komplette Verpflegung sicherstellen. Die letzten Sanierungsarbeiten erfolgten bis Ende Oktober. In den Herbstferien zog das Küchen-Team in die modernisierte Großküche mit neuem Bodenbelag aus Kunstharz zurück und konnte wieder Spaghetti Bolognese – eine Lieblingsspeise vieler – zubereiten.

Das gesamte Küchenteam hat die vorübergehende Situation hervorragend gemeistert und auch die Haustechnik der KBS unterstützte während der Planungs- und Bauphase mit enormen Einsatz. Vielen Dank an alle Beteiligten.

Anja Beck



Sanierung des Bewegungsraums im Hauptbau der Konrad-Biesalski-Schule abgeschlossen

Hochmoderner Multifunktionsraum seit Beginn des Schuljahres in Nutzung.

Fast ein halbes Jahr haben die umfassenden Sanierungsarbeiten im 2. Obergeschoss des Hauptbaus der Konrad-Biesalski-Schule gedauert, bis pünktlich mit Beginn des Schuljahres ein hochmoderner Therapie-, Bewegungs- und Veranstaltungsraum seiner Nutzung übergeben werden konnte. Die Sanierung war ein weiterer Teilschritt der umfassenden Generalsanierung des ältesten Gebäudeteils der Schule. Die Herausforderung lag insbesondere darin, eine an allen Bedarfen ausgerichtete Funktionalität des Raumes herzustellen. In Zusammenarbeit mit der Lübecker Firma ULLEWAEH!® wurde ein Konzept entwickelt, das vielfältige Bewegungsoptionen ermöglicht. Dafür wurde eine Holzträgerkonstruktion in den Raum integriert, die aus mehreren Balkenelementen in etwa 2,30 Metern Höhe besteht. Hier können nun alle Arten von Aufhängesystemen wie Schaukeln, Schlitten, Schwebetücher oder Kletternetze verwendet und auch Bewegungsparcours aufgebaut werden. Zwei Sprossenwände mit flexiblen Einhängesystemen ergänzen die neue Ausstattung.

Daneben wurden verbesserte Stau- und Aufbewahrungsmöglichkeiten für die verschiedenen großflächigen Matten oder das Motorikmaterial geschaffen. Moderne Lichttechnik, ein neues Beschattungssystem sowie ein fahrbares digitales 75" Monitorsystem runden die Ausstattung des Raumes ab, der nun auch für Fortbildungen oder an-

dere Veranstaltungen ohne aufwendige Umbauten verwendet werden kann. Der Bewegungsraum im Hauptbau ist einer von drei großen Bewegungsräumen am Schulstandort in Wört. Dabei hat jeder Raum ein besonderes Nutzungsprofil und trägt dazu bei, dass die motorische Förderung unserer Schüler als wesentlicher Teil unseres Bildungsangebotes auf Basis einer hervorragenden Ausstattung erfolgt.

Ron Geyer



(K)ein Richtfest für den inklusiven Schulhausbau der Konrad-Biesalski-Schule in Crailsheim

Halbzeit beim Neubau konnte Corona-bedingt leider nicht gefeiert werden.

Aufgrund des sehr dynamischen Infektionsgeschehens und der Überschreitung des kritischen Corona-Inzidenz-Werts im Landkreis Schwäbisch-Hall konnte das geplante Richtfest für den Crailsheimer Schulneubau der Außenstelle der Konrad-Biesalski-Schule am 21.10.20 nicht gefeiert werden. Dennoch ist der Baufortschritt in der Kurt-Schumacher-Straße im Crailsheimer Stadtteil Kreuzberg nicht zu übersehen.

Sowohl für die Schüler der Astrid-Lindgren-Schule, an der der Neubau direkt andockt, als auch für die der Konrad-Biesalski-Schule, welche aktuell noch in einer Container-Lösung nebenan unterrichtet werden, ist die Baustelle bisher ein echtes schulbegleitendes Erlebnis. Die Geschwindigkeit, mit der das Gebäude in Hybridbauweise aus Beton- und Holzelementen errichtet wurde, hat nicht nur die Schüler überrascht. Die bisher beteiligten Baufirmen Ernst-Hähnlein-Bau aus Feuchtwangen und Holzbau Geiger aus Westhausen bei Aalen, haben hervorragende Arbeit geleistet. Auch das Architekturbüro Helmle aus Ellwangen ist mit dem bisherigen Verlauf der Baustelle mehr als zufrieden. Dabei weist die besondere Bauweise durchaus viele Herausforderungen auf, da die Arbeitsabläufe von Beginn an gut abgestimmt und zeitlich strukturiert werden mussten.

Dass dieser Erfolg jetzt nicht durch ein gemeinsames Richtfest belohnt werden konnte, enttäuschte natürlich alle Projektbeteiligten. Vor allem die Schüler, für die gemeinsame Bildungsangebote in einem modernen Schulgebäude errichtet werden, hätten gern einmal ihre zukünftige Schule von Innen im Rohbaustand betrachtet. Aber wie auf der Baustelle selbst, hat die Gesundheit für alle jetzt absoluten Vorrang. Immerhin wird ein von den Schülern geschmückter Richtbaum den Rohbau symbolisch schmücken können.

Direktor Thomas Buchholz und Ron Geyer hoffen als Geschäftsführer des Schul- und Bauträgers, zur offiziellen Einweihung in der zweiten Jahreshälfte 2021 dann ein umso größeres Schulfest feiern zu können. Bis dahin stehen aber noch viele Arbeiten im Innenausbau an, der jetzt beginnen wird. Der ehrgeizige Zeitplan soll einen Schulstart ab dem Schuljahr 2021/22 ermöglichen. Noch wichtiger ist aber auch, den Kostenrahmen von knapp über 5 Millionen Euro zu halten, aber auch hier sieht die aktuelle Entwicklung sehr positiv aus.

Ron Geyer



Oben: Neubau, Stand: 08.10.20

Unten: Neubau, Entwurfsansicht Architekturbüro Helmle



In Crailsheim wird die neue Schule gebaut. Sie ist jetzt fast fertig. Deshalb wollte die Schule ein Fest feiern. Das Fest heißt Richt-Fest.

Das Richt-Fest musste wegen Corona ausfallen. Alle Schüler haben aber einen Baum geschmückt. Der Baum ist jetzt auf dem Dach. Das soll Glück bringen.

Einführung einer digitalen Personalakte innerhalb der Regionalverwaltung

Umstellung der Papierakte auf eine softwarebasierte, digitale Personalakte erfolgreich abgeschlossen.

Bereits im November 2018 startete im Bereich der Personalverwaltung der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW-OWH) ein großes und ehrgeiziges Projekt: die Umstellung der bestehenden, knapp 500 Personalakten von Papierform auf die moderne, digitale Personalakte. Das Projekt wurde von Franziska Schreitmüller in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung federführend geplant, mit großem Engagement umgesetzt und zu einem zukunftsweisen Ergebnis geführt.

Doch was ist überhaupt eine digitale Personalakte?

Die digitale Personalakte ist die elektronische Form der Personalakte. Statt in Papierform werden Mitarbeiterdaten und -dokumente digital mithilfe einer Software verwaltet und gespeichert. Bei RSW-OWH arbeitet man mit dem Programm „Sinfonie“ der Firma SHI aus Berlin, das auch für die Leistungsabrechnung und Dokumentation innerhalb der Schülerverwaltung genutzt wird. In der digitalen Personalakte werden unter anderem Personalstammdaten, Arbeitsverträge, Bewerbungsunterlagen und Nachweisdokument abgelegt. Die Digitalisierung war mit einem enormen Arbeitsaufwand verbunden, da alle vorhandenen Papierakten eingescannt und die Unmengen an Daten, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben, richtig sortiert, eingeordnet und neu hinterlegt werden mussten. Nicht erstaunlich also, dass erst im Juni 2020 alle Akten vollständig digitalisiert waren.

Warum wurde dieses Projekt in Angriff genommen?

Die digitale Variante der Personalakte vereinfacht die Personalarbeit deutlich. Die Qualität sowie die Handhabung steigen ungemein. Alle Personaldaten und Dokumente sind nun zentral hinterlegt und müssen nur an einer Stelle gepflegt werden. Dazu kommt, dass auch sämtliche Korrespondenz mit den Beschäftigten über den digitalen Weg abgewickelt werden kann. Dafür stehen standardisierte Musterdokumente zur Verfügung. Außerdem können Ablaufprozesse zum

Beispiel im Rahmen der Refinanzierung besser koordiniert werden oder Termine wie Rücklaftermine auf einen Blick überwacht werden. Alles mit spezifischen Zugriffsrechten, so dass auch die Betriebs- und Bereichsleitung einen Zugriff auf die relevanten Personalfälle haben.

„Die digitale Personalakte vereinfacht die Personalarbeit und schafft einen zentralen Ablageort.“

Der entscheidende Vorteil ist die gewonnene Transparenz und verbesserte Organisation innerhalb der Personalverwaltung, die gleichzeitig die Effizienz der Verwaltungsabläufe erhöht – das eigentliche Ziel einer modernen, digitalen Verwaltung. Aus diesem Grund wurde zuvor der gesamte Einstellungsprozess auf digitale Wege umgestellt. Der Mehrwert hier ist für jeden Beschäftigten spürbar. Nicht zuletzt, ist es auch der Umweltgedanke, der Einfluss auf die Arbeit hat, denn die Papierflut in der Verwaltung soll auf ein vertretbares Minimum verringert werden. Dies ist aber eine große Gesamtaufgabe der gesamten Regionalverwaltung für die kommenden Jahre, die Schritt für Schritt angegangen werden soll. Gut fürs Klima, in dem Fall für das Büroklima ist auch, dass man enormen Stauraum einsparen kann, da die Akten nun keine Ablagen oder Schränke mehr benötigen.

Wie sicher ist die digitale Personalakte?

Daten sind in der digitalen Personalakte sicher aufbewahrt, denn sie liegen geschützt auf einem zentralen, unternehmenseigenen Server und nur der Arbeitgeber entscheidet mithilfe von Zugriffsrechten, wer Personaldaten einsehen oder bearbeiten darf. Eine gute IT-Infrastruktur im Unternehmen war damit auch die Grundlage für die Möglichkeit dieses Projekt anzugehen.

Jessica Maier



Infektionen vorbeugen, erkennen und verhindern

Ein jährliches Comeback: Herbst heißt Schnupfnase und Grippezeit. Nicht zuletzt aufgrund der noch anhaltenden Corona-Pandemie hat das Infektionsschutzgesetz wieder enorm an Bedeutung gewonnen.

Das Gesetz zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionskrankheiten beim Menschen, kurz Infektionsschutzgesetz (IfSG), bezweckt epidemischen Krankheiten vorzubeugen, Infektionen rechtzeitig zu erkennen und eine Weiterverbreitung zu verhindern. Ganz abgesehen von der noch anhaltenden Corona-Pandemie gibt es noch viele weitere Infektionskrankheiten, deren Übertragung von Krankheitserregern vor allem durch enge Kontakte begünstigt werden. Hinsichtlich ihrer Verbreitung bedürfen Gemeinschaftseinrichtungen wie Schulen, Kindergärten, Horte und Heime besondere Aufmerksamkeit. In den §§ 33-36 des IfSG sind zum einen Vorschriften für Schulen und Einrichtungen aufgeführt, zum anderen verschafft das Gesetz Laien einen Überblick mit wissenswerten Fakten über die Vielzahl übertragbarer Krankheiten und regelt, welche namentlich oder nicht-namentlich beim Gesundheitsamt meldepflichtig sind.

Durch Information und Aufklärung legt das IfSG besonderen Wert auf Eigenverantwortung, Mitarbeit und Kooperation um das Wohlbefinden, die Gesundheit sowie Erziehung zu hygienischem Verhalten zu sichern. Damit die Kinder und Jugendlichen gemeinsam mit ihren Sorgeberechtigten die Kindergarten- bzw. Schulzeit unbeschwert erleben können, sind neben der Pädagogik die Gesundheit und die Kenntnis um Prävention- und Hygienemaßnahmen wichtige Grundvoraussetzungen. Dazu gehören unter anderem Impfungen und Vorsorgemaßnahmen wie Händehygiene. Während Impfungen einen Schutz vor Ausbreitung und Ansteckung mit Krankheiten bieten, senkt auch schon das Händewaschen im Alltag die Häufigkeit einer Infektionskrankheit.

Da das Bewusstsein der Hygiene und die entsprechenden Verhaltensnormen beim Menschen jedoch nicht angeboren sind, besteht über das richtige Händewaschen und Händedesinfizieren – wie, wann und warum – der Bedarf einer stetigen Aufklärung. Zudem kann durch entsprechende Aufklärung und Beeinflussung von Verhalten der Umgang mit den Sanitäreinrichtungen sowie Toilettenhygiene verbessert werden. Damit die Regeln als selbstverständlich gesehen werden, ist es sinnvoll schon frühzeitig den Grundstein zu legen.

Hat uns die Corona-Pandemie vielleicht wieder ins Bewusstsein gebracht, wie wichtig grundlegende Hygiene, das Abstandhalten und regelmäßiges Lüften geschlossener Räume sind? Vor allem, wenn es um die Ausbreitung von Infektionskrankheiten geht? Während die im IfSG aufgelisteten Infektionskrankheiten, die Krankheitsverläufe sowie deren möglichen Risiken bereits bekannt sind und es hierfür wirksame Medikamente, Impfschutz und Therapien gibt, befindet sich die Forschung über das Coronavirus noch mitten im Geschehen.

AHA + L Regel beachten



ABSTAND



HYGIENE



ALLTAGSMASKE



LÜFTEN

„AHA-Regel und regelmäßiges Lüften“ – nicht nur bei Corona, auch für die kommende Grippewelle eine willkommene Regel.

Auch wenn es bereits erste Erfolgsmeldungen eines möglichen Impfstoffes gibt, ist dessen flächendeckende Wirkung noch nicht gewiss. Zieht man jedoch in Betracht, welche Wirkung die AHA+L-Regel in Bezug auf die Ausbreitung des Coronavirus erzielt hat, kann dies durchaus eine willkommene Regel für die immer wiederkehrende Grippewelle sein – sowie für alle anderen Infektionskrankheiten, um deren Weiterverbreitung zu verhindern.

Sabine O'Connor

INFO

Erinnerung Nachweiserbringung Masernschutz

Für alle Kinder und Schüler, sowie für Bestandsbeschäftigte die bereits vor dem 01.03.20 den Kindergarten oder die Schule besuchten, gilt die Nachweisfrist bis 31.07.21. Bitte prüfen Sie den Masern-Impfstatus und lassen Sie ggf. Impfungen bzw. Nachimpfungen in eigener Verantwortung durchführen.

Unser Alltag am Hariolf-Gymnasium

Seit 2016 hat die Berufsschulstufe der Konrad-Biesalski-Schule eine Außenklasse am Hariolf-Gymnasium in Ellwangen und nutzt diese Möglichkeit für gemeinsame Projekte.

In den letzten Jahren ist die Anzahl der Schüler in der Berufsschulstufe immer weiter gewachsen. Damit wurde es an der Konrad-Biesalski-Schule (KBS) räumlich doch ein wenig eng. So entstand die Idee, einen weiteren Außenstandort der KBS am Hariolf-Gymnasium (HG) einzurichten. Dieser Standort stellte sich vor allem deshalb als sehr sinnvoll heraus, da die Berufsschulstufe die Nähe zur Stadt für unterschiedliche Dinge wie Praktika, Erleben von Freizeitaktivitäten, Einkaufen und kulturelle Aspekte nutzen kann. Durch das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Schule und wieder nach Hause wird zusätzlich die Mobilität und Selbstständigkeit der Schüler gefördert. Es war natürlich klar, dass sich die Kooperation mit dem HG anders gestalten würde als an einer Grundschule. Gemeinsamer Unterricht ist in diesem Fall aufgrund des unterschiedlichen Leistungsstandes schwierig, jedoch wird versucht durch gemeinsame Projekte und Aktivitäten das Schulleben mitzugestalten.



Das Klassenzimmer der KBS-Schüler befindet sich im zweiten Stock des Erweiterungsbaus.

Zusätzlich zur Außenklasse wird die Mensa des HGs vom Inklusionsunternehmen KBS - Arbeit und Integration - gGmbH betrieben. Dies bietet ein zusätzliches Praktikumsfeld für die Schüler. Hier entstand für einen ehemaligen Schüler der Außenklasse sogar ein Arbeitsverhältnis. Auch sonst ist die Mensa als Begegnungsort zu sehen. Sowohl die Schülerschaft des Gymnasiums als auch die der KBS werden hier gepflegt. Das Tagesessen wird frisch zubereitet und gekocht. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Snacks wie Brezeln oder belegte Brötchen zu kaufen.

Im Schuljahr 2020/21 besuchen 12 Schüler die Berufsschulstufe B5 der Außenklasse in Ellwangen, die von fünf Lehrern unterrichtet wird. Der Schulalltag besteht hauptsächlich aus viel praktischem Lernen, dazu zählen unter anderem Holzarbeiten im Werkraum, Kochunter-

richt in der Schulküche oder verschiedene Praktika. Hierdurch sollen die Schüler verschiedene Schlüsselqualifikationen erlernen, die sie später für ihr Leben nach der Schule in den unterschiedlichen Bereichen wie Wohnen, Arbeit und Freizeit benötigen.

„Wir nehmen aktiv am Schulleben des Gymnasiums teil.“

Der Unterricht findet von Montag bis Donnerstag von 08:30 Uhr bis 14:30 Uhr und am Freitag von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr statt. Unter normalen Umständen sind die Schüler dieser Klasse einen Schultag in Wört und nehmen am Projekttag der Berufsschulstufe teil. Dies verbindet die Klasse mit dem Stammhaus in Wört und alte Freundschaften können weiter gepflegt werden. Aktuell ist dies durch die Corona-Pandemie nicht möglich. Der Stundenplan besteht aus Fächern wie Werkunterricht, Hauswirtschaft, Mathe, Waldprojekt, Sport/Schwimmen, Deutsch, Berufsorientierung und Themenunterricht.

Kooperationen der KBS mit dem Gymnasium

„Auch wenn die Schüler beider Schulen nicht zusammen unterrichtet werden, so nehmen wir doch aktiv am Schulleben des Gymnasiums teil,“ so Lehrer Jakob Schwab. Unterschiedliche Arten von Kooperationen konnten durch Aktivitäten und Projekte verwirklicht werden. So nahmen Schüler der KBS am Theaterprojekt des HGs teil. Hier gab es zum Abschluss auch eine gemeinsame Vorführung vor Publikum.



Die Schüler trainieren verschiedene Taktiken beim Fußball. Das Bild zeigt die Übung „Viererkette verschieben“.

Im Schuljahr 2018/19 fand eine Projektwoche am HG statt. „Unsere Klasse hat auch mitgemacht“, berichten die Schüler. „Was wir machen wollten, durften wir uns selbst aussuchen.“



Die Projekte waren bunt gemischt. In jedem Projekt waren immer ungefähr zehn Schüler vom HG und zwei bis drei Schüler von uns. Es gab zum Beispiel die Projekte: Vom Korn zum Brot, Cachon (Kistentrommel) bauen oder Fußball. Das Fußballprojekt haben Herr Schwab und Herr Bauer geleitet. „Bei verschiedenen Übungen haben wir Taktiken trainiert. Auch Flanken, Torschüsse, Formations-Verschiebungen oder Stellungsspiel haben wir geübt“, schildern Pia, Jannik, Tamina, Klara und Melissa.

Vor den Sommerferien im Sommer 2020 konnte die Berufsschulstufe die Abiturienten des HGs bei einem ganz besonderen Projekt tatkräftig unterstützen: Das Abi-Denkmal musste gestaltet werden. Die Schüler der KBS haben die Namensschilder an der Fräsmaschine ausgefräst. Die Zusammenarbeit hat allen viel Freude bereitet. Die Abiturienten haben sich über die Hilfe und die tolle Teamarbeit gefreut und die Schüler der KBS mit reichlich Süßigkeiten belohnt.

Während des Präsenzunterrichts in der Corona-Zeit vor den Sommerferien planten und entwickelten die Schüler eigenständig ein Insektenhotel. Gebaut wurde es dann mit Unterstützung der Lehrkräfte. Das Insektenhotel bietet den Schülern des Gymnasiums nun Möglichkeiten für Lerngänge.

Jakob Schwab mit Schülern der Berufsschulstufe
Jennifer Kinsky



Es gibt viele Schüler in der Berufs-Schulstufe an der Konrad-Biesalski-Schule.

Manche Schüler besuchen eine Außenklasse. Eine Außenklasse ist eine Klasse an einer anderen Schule. Zum Beispiel gibt es eine Klasse am Hariolf-Gymnasium Ellwangen.

Hier können Schüler mit und ohne Behinderung zusammen Projekte machen.

Zum Beispiel gemeinsam ein Theater aufführen. Ein Musik-Instrument bauen. Oder zusammen Fußball spielen. Sie helfen sich auch bei Schul-Projekten. Die Zusammenarbeit macht allen Freude.



Eine Woche Urlaub im Schwarzwald

In diesem Sommer verbrachten neun Internatskinder eine Woche in einem Ferienhaus in Neuried im Schwarzwald. Natur pur und erlebnisreiche Ausflüge machten die Ferien unvergesslich.

Abschied nehmen fällt oft schwer. So ging es auch neun Kindern aus dem Internat der Konrad-Biesalski-Schule, als sie im August ihrer gewohnten Umgebung und ihren Betreuern für eine Woche Adieu sagten. Aber es ging ja in den Urlaub. Da kam zu den gemischten Gefühlen auch ein bisschen Aufregung. Wie wird es da wohl sein, in dem Ferienhaus im Schwarzwald? Doch gleich nach der Ankunft waren alle Bedenken verfliegen. Die hauseigenen Ziegen beschnupperten die neuen Gäste und ließen sich ausgiebig füttern. Bis alle ihre Zimmer bezogen hatten neigte sich der erste Tag schon dem Ende entgegen.

Die nächsten fünf Urlaubstage waren vollgepackt mit Ausflügen und Programmpunkten, abwechslungsreich und für jeden was dabei. Meist wurde die Gruppe aufgeteilt, um allen Urlaubern - ob Rollstuhlfahrer oder Läufer - ein geeignetes Programm zu bieten: Spaziergang auf dem Auen-Pfad, Filmabend mit Popcorn oder ein Besuch in einer Glasbläserei. Die Hauptattraktion für die Läufertruppe war die Rodelbahn. Mit viel Begeisterung flitzten die Kinder den Berg runter, ließen sich anschließend wieder nach oben ziehen, um gleich wieder hinunter zu sauen. Die „Rolli-Gang“ dagegen genoss einen ausgiebigen Besuch im schönsten Tierpark des Schwarzwaldes: Esel, Affen, Vögel, Hasen, Meerschweinchen und Pferde konnten begutachtet werden. Wieder zurück, ließen beide Gruppen den Abend gemeinsam aus-

klingen. Das Friedrich-Dilger-Ferienhaus hatte selbst auch einiges zu bieten: Im nahegelegenen See konnte man baden, im großen Garten mit eigenem Spielplatz und Fußballplatz wurde getobt und gekickt. Neben gemeinsamen Küchendiensten und Einkaufen im Supermarkt blieb viel Zeit für freies Spielen. So hieß es am letzten Urlaubstag: Schade, wir reisen schon wieder ab.

Der Urlaub konnte vor allem durch die teilweise Finanzierung aus der Elternkasse stattfinden. Vielen herzlichen Dank!

Julia Meyer



LEICHTE SPRACHE

Die Internats-Schüler machten Urlaub im Schwarzwald und haben viel erlebt. Sie sind Rodelbahn gefahren. Sie waren in einem Tier-Park. Sie hatten ein tolles Ferien-Haus.

„Mein Leben in Zeiten von Corona“ - Gedichte von Schülern

Alles war und ist plötzlich anders. In einem ganz besonderen Projekt haben sich Schüler der Andreas-Fröhlich-Schule mit den Veränderungen in ihrem Leben durch das Coronavirus auseinandergesetzt.

Es benötigt Zeit und Raum, das Erlebte zu verarbeiten, die eigenen Ängste und Sorgen zu verstehen. Es benötigt auch Zeit und Raum, den Blick auf die Dinge zu richten, die uns in dieser Zeit Hoffnung geben, die uns Freude machen. In den ersten Tagen nach der teilweisen Öffnung der Schulen im Mai aber auch im Home-schooling äußerten Schüler anhand von Leitfragen ihre Gedanken und Gefühle zu dieser besonderen Zeit. Sie entwickelten aber auch Perspektiven - für eine Zeit nach Corona. Aus den Gedanken und Gefühlen entstanden sogenannte Rondellgedichte sowie Bilder und Farbverläufe. Ein Rondell zeichnet sich durch acht Verszeilen aus.

Corona und ich

Ich vermisse die Schule.
Es wäre schön, wenn ich wieder in die Schule gehen könnte.
Nur zuhause zu sein ist langweilig.
Ich vermisse die Schule.
Ich freue mich auf die Schüler.
Bis ich wieder in die Schule gehen kann, spiele ich mit meiner Familie Gesellschaftsspiele.
Ich vermisse die Schule.
Es wäre schön, wenn ich wieder in die Schule gehen könnte.

Ich nach Corona

Ich freue mich auf einen Ausflug in den Streichelzoo.
Wir haben Spaß, wenn wir wieder nebeneinander sitzen.
Endlich kann ich wieder Handbike fahren.
Ich freue mich auf einen Ausflug in den Streichelzoo.
Auf dem Spielplatz treffe ich andere Kinder.
Zu zweit in der Klasse konnte ich gut hören und verstehen.
Ich freue mich auf einen Ausflug in den Streichelzoo.
Wir haben Spaß, wenn wir wieder nebeneinander sitzen.

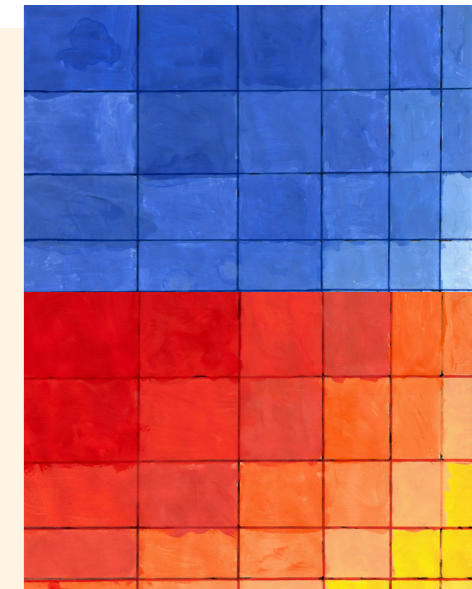
Daniel

Zuhause wegen Corona

Wir können nicht mehr aus dem Haus gehen.
Ich finde es schön, dass ich mit meiner Familie zusammen sein kann.
Beim Spazierengehen unterhalten wir uns mit den Nachbarn.
Wir können nicht mehr aus dem Haus gehen.
Wenn die Sonne scheint, gehe ich mit meiner Mama spazieren.
Es ist schade, dass wir Onkel und Tante nicht mehr besuchen können.
Wir können nicht mehr aus dem Haus gehen.
Ich finde es schön, dass ich mit meiner Familie zusammen sein kann.

Corona und ich

Seit längerer Zeit kann ich meine Freunde nicht sehen.
Das macht mich traurig.
Ich hoffe, das ändert sich bald.
Seit längerer Zeit kann ich meine Freunde nicht sehen.
Ich versuche mich abzulenken.
Ich schaue ein Video und versuche mich darauf zu konzentrieren.
Seit längerer Zeit kann ich meine Freunde nicht sehen.
Das macht mich traurig.



Ich nach Corona

Ich treffe endlich wieder Menschen, die ich vermisse.
Wir reden und ganz besondere umarme ich auch.
Wir kommen uns wieder ganz nahe.
Ich treffe endlich wieder Menschen, die ich vermisse.
Aber mir liebe Menschen hat das Leben schon auf einen anderen Weg geführt.
Werden wir je wieder voneinander hören, voneinander erfahren, uns begegnen?
Ich treffe endlich wieder Menschen, die ich vermisse.
Wir reden und ganz besondere umarme ich auch.

Lukas



Freizeit nach Corona

Mein kleiner Bruder spielt mit seinen Freunden auf der Straße.
Nach der Schule gehe ich mit Mama in unserer Ortschaft spazieren.
Schade, dass ich nicht mehr mit Papa einkaufen gehen kann.
Mein kleiner Bruder spielt mit seinen Freunden auf der Straße.
Das viele Spazierengehen vermisse ich, weil Bewegung gut tut.
Weil Oma und Opa im Urlaub sind, kann ich sie nicht besuchen.
Mein kleiner Bruder spielt mit seinen Freunden auf der Straße.
Nach der Schule gehe ich mit Mama in unserer Ortschaft spazieren.

Nelio



45 Jahre inklusiver Schulkindergarten Rosengarten

Aus einer Elterninitiative entstanden, entwickelte sich der Rosengarten über die Jahre zu einem Ort, wo Kinder sich vorurteilsfrei begegnen und nach ihren Bedürfnissen gefördert werden. Eine Marke feiert leise Jubiläum.

Sie heißen „Sonnenkäfer“, „Bären“, „Wirbelhexen“ oder „Sonnenstahlen“; mal ist es ein gefülltes „Spatzennest“ oder sie sind „Löwenmutig“ stark. Das sind alle Kindergartengruppen des Inklusiven Schulkindergartens Rosengarten in Aalen-Wasseralfingen. Genau so kunterbunt, originell, einzigartig und einfach tierisch gut kann man sich auch den Betrieb der Kita vorstellen. Mittlerweile sind unter dem Dach des Rosengartens mit einem inklusiven Konzept rund 70 Kinder vereint. Dabei soll ein Bildungsauftrag verwirklicht werden, in dem kein Unterschied zwischen Kindern mit und ohne Behinderung gemacht wird. Dies setzt der Rosengarten mit einem sehr engagierten Team bereits

seit mehr als 40 Jahren erfolgreich um. Ganz leise, still und heimlich feiert der Rosengarten nämlich in diesem Jahr sein 45-jähriges Bestehen. Durch die aktuellen Gegebenheiten blieben die Festlichkeiten leider aus. Dennoch blickt die gesamte Belegschaft stolz und gerne auf die vergangenen 45 Jahre zurück.

Der heutige Kindergartenbetrieb – das Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung – war nicht immer so. Die Geschichte des Rosengartens ist eng mit der Geschichte des Körperbehindertenvereins Ostwürttemberg verbunden. Eltern von Kindern mit Handicap haben sich hier vor fast einem halben Jahrhundert zusammengeschlossen, um ihren Kindern eine Förderung und Betreuung mit anderen Kindern zu ermöglichen. Das war zu den damaligen Verhältnissen und dem gesellschaftlichen Umgang mit Menschen mit Behinderung nicht selbstverständlich.

Für Kinder mit Behinderung war in den gesellschaftlichen Normvorstellungen kein Platz. An ein Betreuungssystem – in welcher Form auch immer – war nicht zu denken. Um so einzigartiger war diese Elterngruppe, die für ihre Kinder alle Hebel in Bewegung setzte, um diesen ein Miteinander mit anderen behinderten Kindern zu ermöglichen. Aus diesen Erzählungen wird deutlich, welch langen Weg auch



**LEICHTE
SPRACHE**

Der Kindergarten in Aalen heißt Rosengarten. Dort sind Kinder mit und ohne Behinderung zusammen. Das heißt auch Inklusion. Seit 45 Jahren gibt es Inklusion im Rosengarten. Das ist besonders. Früher gab es keine Inklusion.

der Rosengarten bis zum heutigen Etappenziel zurückgelegt hat. Der Gedanke „Inklusion“ hatte sich damals noch nicht in den Köpfen einzelner festgesetzt.

„**„Kinder begegnen sich völlig wertfrei und unbelastet.“**“

Durch die Gründung der ersten Intensivkooperationsgruppe, in der Kinder mit und ohne Behinderung ihren Alltag miteinander verbringen, wurde spürbar wie vorurteilsfrei und ohne Wertvorstellungen die Kinder sich begegnen. Hier wurde deutlich, wie einfach ein Miteinander sein kann – ohne die Ängste und Vorbehalte von Erwachsenen. Denn so denken und fühlen Kinder nicht. Sie begegnen sich völlig wertfrei und unbelastet. Kinder sind offen, neugierig und ehrlich im Umgang mit der Welt und ihren Mitmenschen. Sie möchten ihre Fragen stellen und Antworten bekommen. Dies bedeutet, dem Kind gegenüber eine achtsame Haltung einzunehmen, die Besonderheiten jedes Kindes und seine individuellen Entwicklungsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Hierfür sorgt ein qualifiziertes Team bestehend aus Fachlehrern, Sonderschullehrern, Erziehern und Helfern aus den betreuenden Diensten. Gemeinsam werden sowohl die Unterschiede, als auch die Gemeinsamkeiten aller Kinder in den Blick genommen. Dieses Team an Mitarbeitern sorgt auch dafür, dass jedes Kind bestmöglich in seiner Entwicklung gefördert und begleitet wird.



Mit dieser Entwicklung im Rosengarten war dann schnell klar, dass die Betreuung auch ins früheste Kindesalter ausgeweitet werden muss. So besteht mittlerweile die Möglichkeit, auch Kindern im U3 Bereich (Kinder unter drei Jahren) ein Miteinander zu ermöglichen. Der Rosengarten in Aalen-Wasseralfingen hat sich mit den Jahren in der Region einen sehr guten Ruf aufgebaut, wenn es um das Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung geht. Das ist vor allem allen Kollegen, die sich tagtäglich für die Förderung und Betreuung der Kinder einsetzen und ein Miteinander und Teilhabe im Alltag ermöglichen, zu verdanken – mit Ihnen wird Inklusion erst möglich.

Sarah Walter

Die Geschichte des Rosengartens in Kürze

- 26.01.1973** Gründung des Vereins zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und anderer körperbehinderter Kinder und Jugendlicher (VSKK) in Aalen.*
- 01.04.1974** wird der Schulbetrieb der Konrad-Biesalski-Schule in Wört eröffnet.
- 01.09.1975** Kindergartenbetrieb im Rosengarten wird aufgenommen.
- 1986** zieht der Kindergarten „Rosengarten“ in die Erwin-Rommel-Straße im Aalener Hüttfeld um.
- 1990** folgt der nächste Umzug in den ehemaligen evangelischen Kindergarten in der Schlossstraße Wasseralfingen.
- 1991** Offizielle Einweihung als Schulkindergarten in seinem Domizil in Wasseralfingen.
- 2002** wird der Rosengarten um eine Intensivkooperationsgruppe in Ellwangen erweitert.
- 2007** wird in Schwäbisch Gmünd eine weitere Außengruppe gegründet.
- 2012** Eröffnung Außenstelle Bopfingen-Aufhausen.
- 2013** Rosengarten erweitert sein Angebot im Rahmen der U3 Betreuung.

*Dieser Verein sorgte im Rahmen einer Elterninitiative für die Betreuung von fünf Kindern mit Behinderung in einer alten Aalener Gaststätte mit dem Namen „Rosengarten“. In dieser Gaststätte fanden auch die Gründungsversammlungen statt. Damit war die Namensgebung beschlossene Sache.

INFO

Leitungswechsel auf Kindergarten- ebene in Aalen und Heidenheim

Bereits seit 01.09.20 leitet Christina Mögel (links) den inklusiven Schulkindergarten „Rosengarten“ als Elternzeitvertretung für Sarah Walter. In Heidenheim übergibt Christine Pfisterer die Leitung des inklusiven Schulkindergartens „Villa Kunterbunt“ zum Jahreswechsel an Jasmin Vetter (rechts) und verabschiedet sich in den wohlverdienten Ruhestand.



Selbstbestimmt Wohnen im Herzen von Aalen

Fünf Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen bestreiten seit dem Sommer gemeinsam den Alltag in ihrer neuen Wohngemeinschaft.

In der ersten Ausgabe des MUTmachers berichteten wir bereits über das Projekt „Begleitetes Wohnen XXL“ – noch sehr theoretisch, da das Bauobjekt erst im Entstehen war, in dem künftig eine Wohngemeinschaft für Menschen mit umfassendem Unterstützungsbedarf eingerichtet werden sollte.

Am 01.08.20 war es dann endlich soweit. Im Stadtoval in Aalen konnten Anna, Rene und Markus ihre neue Wohnung in der Eugen-Hafner-Straße beziehen. Im September kamen Elly und Marion dazu und so stieg die Zahl der Mitbewohner auf fünf.

Mit dieser neuen Wohngemeinschaft im belebten Quartier „Stadtoval Aalen“ setzten die Ambulanten Dienste der RSW-OWH den lang gehegten Wunsch der jungen Menschen und ihrer Eltern nach selbstbestimmtem Wohnen um. Im Herzen der Stadt wird nun Menschen mit regulärem ambulanten Betreuungsbedarf und mit umfassenderen Behinderungen ein Wohnalltag ermöglicht. Um diesem Bedarf gerecht zu werden, wurden Daniela Sievers und Heike Flum als pädagogische Fachkräfte eingestellt. Sie unterstützen die WGler in der Organisation des Alltags: Einkaufen, Ordnung halten, sauber machen, Arztbesuche und Behördengänge. Ebenso fördern sie die Fähigkeiten und Fertigkeiten jedes Einzelnen: Wie bedient man richtig die Waschmaschine und legt die Wäsche zusammen oder wie putzt man das Zimmer. Aber auch: Wie geht man mit Konflikten um? Mit dem Einzug begann für die jungen Menschen ein neuer Lebensabschnitt. Sie nahmen



Vor dem Essen muss erst einmal gekocht werden – am besten gemeinsam.

Abschied von vertrauten Umgebungen und ließen gewohnte Abläufe hinter sich. Ein neuer Alltag im Zusammenleben mit den anderen Mitbewohnern entstand. Anna, Elly, Markus, Rene und Marion fanden schnell zusammen. Bei Spaziergängen entlang des Hirschbachs erkundeten sie die Gegend. Die kurzen Wege in die Innenstadt und zum Hauptbahnhof schätzen sie besonders. Rene, Markus und Anna arbeiten in der nahegelegenen Werkstatt an der Hochbrücke der Samariterstiftung. Elly besucht die Konrad-Biesalski-Schule in Wört. Marion ist noch auf Arbeitssuche und nimmt in der Zwischenzeit an einer Maßnahme der Arbeitsagentur teil.



„Es macht Spaß, zu sehen, wie sich alle einleben. Jeder bringt ein, was er kann! Der eine deckt den Tisch, der zweite bringt den Müll runter und der dritte hilft beim Dekorieren“, berichtet Heike Flum. „Als pädagogische Fachkräfte unterstützen wir bei der Bewältigung des Alltags. Wir gehen gemeinsam einkaufen, kochen zusammen und beim Abendessen wird der erlebte Tag besprochen und was ansteht.“ Daniela Sievers fügt hinzu: „Eine wahre Hilfe ist Markus, wenn es um die Spülmaschine geht. Da darf kein anderer ran!“. Markus steht daneben und nickt. Manchmal sitzen die Bewohner auch zusammen am Fernseher, dann gibt es rege Diskussionen über das, was laufen soll.

Für die Übernahme der Pflege haben die WGler einen externen ambulanten Pflegedienst beauftragt. Um 20 Uhr löst er die Fachkräfte ab und kümmert sich um die WGler. Manche brauchen mehr Unterstützung als andere und wenn alle versorgt sind, kehrt Ruhe ein. Der Pflegedienst übernimmt zudem die Nachtwache, sodass eine medizinische Versorgung im Notfall oder die Begleitung zur Toilette während der Nacht sichergestellt sind ... und wenn am Morgen der Tee aus ist und keiner Nachschub gekauft hat, dann ist es so wie in anderen WGs.

Richard Meckes

Miteinander – Teilhabe – Inklusion und dann kam Corona

Jonas Beck berichtet, wie er als Berater der ergänzenden, unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB®) den Lockdown erlebte und stellt fest, dass ein zentraler Aspekt seiner Arbeit verloren gegangen ist.

Die Maske wird so selbstverständlich mitgenommen wie die Jacke im Winter. Dass zur Begrüßung Hände geschüttelt wurden, daran kann man sich kaum mehr erinnern und Abstand halten, diese Regel ist schon selbstverständlich – noch vor einem Jahr undenkbar, doch plötzlich war und ist die Welt eine andere. Abgeschafft sind grundsätzliche soziale Normen, auch Themen wie Inklusion geraten in dieser Krisenzeit in den Hintergrund. Jonas Beck setzt sich als Sozialarbeiter im Beratungsbüro der ergänzenden, unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB) in Aalen-Unterkochen für die Interessen von Menschen mit Behinderungen und deren Angehörigen ein. Im MUTmacher berichtet er ganz persönlich und ehrlich von seiner Arbeit als Berater in einer Ausnahmesituation:

„Statt dem Mehr an Teilhabe galt nun ein radikales Weniger! Das Miteinander ging verloren.“

„Das Jahr 2020 führt mit der dritten Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes (kurz: BTHG) einen grundlegenden Wandel herbei. Unter anderem soll ab diesem Jahr die Trennung von Fach- und existenzsichernden Leistungen im Behindertenrecht zu einer Verbesserung der selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen führen. Mit den Änderungen erfüllten Hoffnungen, aber auch Sorgen die Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen und auch Tätige in der Behindertenhilfe. Viele wandten sich mit ihren Problemen an die EUTB®. Bis diese Beratungsfunktion Mitte März von einer fast unbemerkten Nachricht, eines bis dato noch unbekanntes Virus, radikal gestoppt wurde: Corona. Lockdown. Auf einmal galten andere Maßstäbe: Statt dem Mehr an Teilhabe – ein radikales Weniger! Für alle Menschen – Inklusion einmal anders?“



Jonas Beck ist ein Berater.
Er berät und hilft Menschen mit Behinderung.
Das ist während Corona schwierig.
Herr Beck kann jetzt nur am Telefon beraten.
Der persönliche Kontakt geht verloren.
Viele Menschen fühlen sich jetzt alleine.

Auch ich begab mich für das nächste Vierteljahr ins Home-Office, reduzierte fast gänzlich meine Sozialkontakte. In diesem Zeitraum war Teilhabe offenbar kein Thema, geradezu stand der Infektionsschutz entgegen. Trotz aller Hilfsmaßnahmen der Wirtschaft betrachtete ich kritisch wie verschiedene Dynamiken wie soziale Vereinsamung oder die Isolation von Bewohner von Wohnangeboten des unumstrittenen Lockdowns ihren Lauf nahmen. Menschen mit Behinderungen und deren Angehörige spürten die Krise mit voller Härte. Der Wegfall von Assistenz oder das schwache Immunsystem, das Corona besonders gefährlich macht – solche existenziellen Nöte beschäftigten die Menschen. Genau jetzt wollte ich als Berater ein Ansprechpartner auf Augenhöhe sein – doch meine Initiative verhallte gefühlt im luftleeren Raum. Kommunikationswege zu Ratsuchenden, Kooperationspartnern und zu den verschiedenen Leistungsträgern wurden sehr überschaubar – offenbar war Teilhabe kein Thema mehr. Jeder schien mit sich selbst beschäftigt und die gemeinsame Arbeit an Problemen ging verloren.

„Den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderung zu fördern ...“ (Art.1, UN-BRK) – dieser Zweck ist in der UN Behindertenrechtskonvention formuliert. Darin sehe ich gerade durch die Erfahrungen der letzten Zeit Potential der EUTB®: die „neue Normalität“ für Menschen mit Behinderungen zu gestalten. Mithilfe der neuen Regelungen des BTHG können nun beispielsweise passgenaue Assistenzleistungen beantragt werden, so dass eine selbstbestimmte Alltagsgestaltung möglich ist. Neben der Ausschöpfung der neuen rechtlichen Möglichkeiten durch das BTHG ist aber auch die Stärkung von Menschen mit Behinderungen und Einbindung in Entscheidungsprozesse sehr grundlegend, denn sie sind Experten in eigener Sache.“

Jonas Beck

Körperbehindertenverein Ostwürttemberg e.V.
UNS GEHT'S GUT!

Selbsthilfe - Beratung - Begegnung - Aktionen - Veranstaltungen
www.kbvo.de
info@kbvo.de
☎ 07361 89 222

Lassen Sie uns gemeinsam Hilfe gestalten und werden Sie Mitglied im Körperbehindertenverein!

Ein bewegtes Jahr im Betriebsrat

Da die Betriebsversammlung Corona-bedingt leider entfallen musste, gibt der Betriebsrat hier einen Überblick über seine Themen im vergangenen Jahr.

Wir schlossen die **Betriebsvereinbarung zum Thema Kurzarbeit** mit der Geschäftsleitung ab.



Bei der **Betriebsräteversammlung** vernetzten wir uns und brachten Informationen mit.



In **Monatsgesprächen** bissen wir uns bei wichtigen Themen fest.



Bei einer **Fortbildung** holten wir uns Input.



Beim **Betrieblichen Eingliederungsmanagement** hörten wir zu und waren begleitend bei den Beschäftigten.



Bei der **Nacharbeit der Gefährdungsbeurteilung** ging uns die Puste nicht aus. Die Supervision geht weiter.



Wir **besuchten verschiedene Außenstellen**.



Auch der **Infektionsschutz** war Teil unserer Arbeit.



Zum Tagesgeschäft gehörten die **regelmäßige Überprüfung und Zustimmung von Personalvorgängen**.



Wir arbeiteten dem **Gesamtbetriebsrat und Konzernbetriebsrat bei Unternehmensthemen** zu.



Wir **setzten uns entschlossen für die Beschäftigten und deren Rechte** ein.



Der **Betriebsrat stellte sich bei den Beschäftigten vor** und beantwortete deren Fragen.



Corona-Zeit aus Sicht der Eltern

Mitte März 2020 wird uns allen in Erinnerung bleiben: Von heute auf morgen wurden Veranstaltungen abgesagt, öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen auf unbestimmte Zeit geschlossen, Seniorenheime und Behinderteneinrichtungen zum Schutz der Bewohner abgeriegelt. Jede Familie hat die Zeit des Lockdowns anders erlebt. Hier schildern Eltern von Schülern der Konrad-Biesalski-Schule ihre persönlichen Erlebnisse.

„Wir waren von einem Tag auf den anderen zur Arbeit ins Home-Office verbannt. Das war vorher undenkbar. Und jetzt, nach 6 Monaten, klappt das wirklich sehr gut. Das werten wir in Summe als positiv. Als Führungskraft eines Teams mit knapp 20 Mitarbeitern ist Leitung via Headset eine echte Herausforderung, da der emotionale Aspekt völlig fehlt. Aber es klappt doch ganz gut. Dann haben im zweiten Schritt die Schulen dichtgemacht und unsere umfassend behinderte Tochter war mit ihrem Pflegebedarf zu Hause und ihr war stinklangweilig. Sie hat natürlich sofort gespürt, dass sie uns sehr belastet. Arbeiten und Leistung bringen wollen, „nebenher“ füttern, wickeln und bespaßen und natürlich auch Hausaufgaben machen: eine echte Herausforderung. Sie wurde jeden Tag übellauliger und nach 9 Wochen zu Hause war sie so schlecht gelaunt, dass sie über alles und jeden geschimpft hatte und nichts mehr gut war. Ihre Geschwister waren auch zu Hause, hatten aber auch keine Zeit, da sie ihr Studium „online“ bewältigen mussten. Wir haben dann die Notbetreuung in Anspruch genommen und es ging allen schlagartig besser. Zum Glück hat uns die KBS das ermöglicht.“

Bärbel Schwaer

Besonders hart trafen die Schutzmaßnahmen Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung nicht in der Lage waren, diesen Zustand zu verstehen: „Unser Sohn hatte Wutausbrüche. Er forderte einen Plan, wann wieder Schule ist. Er hat Autismus und bei ihm muss jeder Tag eine feste Struktur haben, damit er sich sicher fühlt. Er hat aufreibende, ausufernde Rituale und Zwänge entwickelt - wie im Garten nur noch nackig sein wollen, Klamotten über das Gartentor werfen, Schranktüre systematisch schlagen oder fünfmal nacheinander exakt die gleiche Frage stellen - was die wochenlange Rund-um-die-Uhr-Pflege psychisch sehr belastend machte. Aufgrund seiner komplexen Behinderung konnte er unsere Angebote kaum annehmen und zur Ruhe kommen. Als fester Anker erwies sich der tägliche Spaziergang im Wald oder auf dem Feld. Auf unbewohntem Gebiet konnte er sich entspannen und auch mal „ausschreien“. Die ausführliche Erkundung der Umgebung war ein echter Gewinn in dieser Zeit. Die Spannung war trotzdem enorm und konnte nur durch die Notbetreuung an der KBS in Wört gelöst werden, wofür wir sehr dankbar sind. Trotz wechselnden Personals kam er dort gut über die Zeit und hatte seine Wut in den Griff bekommen. Ebenfalls hilfreich war, dass sich die Klassenlehrerin regelmäßig bei ihm gemeldet und ihm per Mail Informationen und Fotos geschickt hat. Es hat ihn beruhigt zu wissen, dass es seine Klasse noch gibt.“

Katalin Six-Bagi



Der tägliche Spaziergang wurde zum Ritual und Anker in der Corona-Zeit.

„Ich war sehr gefordert - den ganzen Tag alleine mit meiner Tochter zu sein, konnte niemanden zur Entlastung holen. Sie war noch schwieriger als sonst, ihr war es wahrscheinlich auch langweilig. Sie ist sehr schwer für etwas zu begeistern, rennt nur hin und her, wirft Sachen herum, hat viele Wutanfälle, da reißt sie sich die Haare aus und schlägt den Kopf gegen Wände und Türen. Wenn sie ihren „Spinner“ hat, will sie sich andauernd ausziehen und zerrt an ihren Kleidern oder schlägt nach mir. Bei schönem Wetter draußen ist sie zum Glück viel besser zu haben. Eine Lehrerin kam dann zu uns, damit ich einmal durchschnaufen konnte. Ich war sehr froh und dankbar dafür. Später durfte sie in die Notbetreuung.“

Martina Birkmann

Es gibt aber auch Schüler, die zu Hause zur Ruhe gekommen sind und fleißig an ihren Arbeitsblättern gearbeitet haben. Für alle war sehr wichtig, dass der Kontakt mit den Lehrkräften nicht komplett abgebrochen wurde, sondern man sich um einen Austausch trotz der besonderen Umstände bemüht hatte. Sicherlich hat es nicht überall geklappt, aber wir hoffen sehr, dass wir es im Falle eines zweiten Lockdowns alle besser wissen werden.

Aleks Gmyzin im Interview – Was macht der ehemalige Freiwillige heute?

Die Freiwilligen der Konrad-Biesalski-Schule unterstützen ein Schuljahr die Fachkräfte im Schulalltag. Danach zerstreuen sich die jungen Menschen in alle Himmelsrichtungen und starten ins Berufsleben. Wie haben sie sich weiterentwickelt? Wie sieht ihr Leben heute aus? Diese und weitere Fragen wurden dem ehemaligen FSJler Aleks Gmyzin im Telefoninterview gestellt.

Aleks hat im Schuljahr 2017/2018 seinen Freiwilligendienst in der Berufsschulstufe absolviert. Seine Aufgaben waren die Begleitung der Schüler im Unterricht, Unterstützung der Lehrkräfte und die Übernahme von pflegerischen Tätigkeiten. Nach seinem Freiwilligendienst ist er nach Freiburg in eine WG gezogen, um eine duale Ausbildung als Chemielaborant zu beginnen. Wenn alles klappt, wird er diese im Februar 2021 beenden. Danach möchte Aleks seinen Traum erfüllen und Molekulare Medizin studieren. Diesen Traum hat er schon seit seinem Jugendalter. Da es diesen Studiengang in Russland noch nicht gibt, entschloss er sich seine Heimat für die berufliche Karriere zu verlassen. Auch in Deutschland ist es schwierig, einen Studienplatz zu finden, denn auch hier bieten viele Universitäten diese Spezialisierung nicht an. Nicht so die Uni Freiburg. Da Aleks bereits in seiner Heimat zwei Jahre im naturwissenschaftlichen Bereich studiert hat und hier eine Ausbildung absolviert, konnte er sich in Deutschland für einen Studienplatz qualifizieren. Im Interview erzählt Aleks über seinen aktuellen Alltag und reflektiert seine Erfahrungen aus dem FSJ.

Aleks, inwiefern hat dich das FSJ an der KBS weitergebracht?

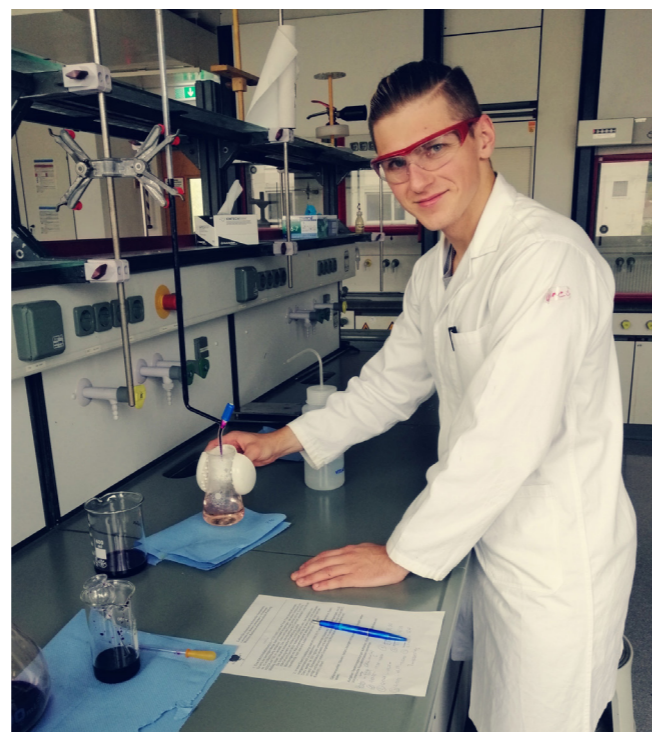
Aleks: Ich konnte im FSJ meine Sprachkenntnisse verbessern und Kontakte knüpfen. Was mir sehr geholfen hat, sind die FSJ Seminare. Als ich nach Deutschland kam, hatte ich nur einen Traum im Kopf – Molekulare Medizin zu studieren. Doch ich wusste nicht, wie ich diesen Traum erfüllen kann. Das FSJ-Büro hat mir sehr geholfen und mir alle Möglichkeiten aufgezeigt. So wurde aus dem Traum ein Weg und dafür möchte ich dem Freiwilligenbüro meinen herzlichen Dank aussprechen. Durch das FSJ habe ich so viele Menschen kennengelernt. Menschen, die im sozialen Bereich arbeiten, zeichnen sich durch einen besonders herzlichen Charakter aus. Mit manchen FSJ, die ich auf Seminaren kennengelernt habe, treffe ich mich auch heute noch. Obwohl wir uns nicht oft sehen, fühlen wir uns so verbunden.

Hattest du in deiner Heimat Kontakte zu Menschen mit Behinderung? Wie ist die Situation für Menschen mit Behinderung in Russland?

Aleks: Ich muss sagen, dass ich in Russland kaum Kontakte zu Menschen mit Behinderung hatte. Das liegt daran, dass die Umstände ganz anders sind – kein Vergleich zu Deutschland. Es gibt so viele Barrieren, keine Aufzüge, kein Einstieg in öffentliche Verkehrsmittel für Menschen im Rollstuhl. Das ist mir erst so richtig bewusst geworden, als ich wieder Urlaub in meiner Heimat gemacht habe.

Durch diese Umstände leben viele Menschen mit Behinderung isoliert und es gibt keine oder nur wenig Berührungspunkte. Ich hoffe und bin zuversichtlich, dass sich das in der Zukunft bessern wird.

„Das Freiwilligenbüro hat mir geholfen, meinen Traum zu verwirklichen.“



Was würdest du den jetzigen FSJlern mit auf den Weg geben?

Aleks: Seid nicht schüchtern! Ich hatte am Anfang große Ehrfurcht vor meinen Kollegen, da sie alle ein Studium oder eine Ausbildung haben und ich „nur“ ein FSJler war. Mit der Zeit habe ich aber realisiert, dass jeder an der KBS ein wichtiger Teil des Ganzen ist. Mein Team hat mir immer das Gefühl gegeben, ein vollwertiges Mitglied zu sein, das fand ich toll. Zudem finde ich wichtig, bei unserer Arbeit immer im Hinterkopf zu haben, dass sich die größten Barrieren in den Köpfen der Menschen befinden und diese gilt es einzureißen, um eine inklusive Gesellschaft zu ermöglichen.

Julia Seubert

Kaffee To Go Becher „Freiwillige sind Mutmacher“

Die jungen Menschen, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr in den verschiedenen Einrichtungen der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH absolvieren, sind jedes Schuljahr eine große Unterstützung und außerdem: echte MUTmacher. Die nachhaltigen Mehrweg Kaffee To Go Becher aus Bio-Kunststoff vom Hersteller heybico machen auf ihr Engagement aufmerksam und sind für alle im Onlineshop erhältlich.

Das Schuljahr 2019/2020 verlief so gar nicht wie geplant und brachte Herausforderungen mit sich, an die niemand je gedacht hätte. Auch die Freiwilligen hatten sich ihr Freiwilliges Soziales Jahr wohl ein wenig anders vorgestellt. Während der Unterricht ausfiel und Notbetreuungen organisiert wurden, bei denen es oftmals hieß, spontan vor Ort zu sein, konnten sich die Einrichtungen auf die Freiwilligen verlassen. Das musste natürlich mit einem ganz besonderen Geschenk belohnt werden – eines, das langlebig, nachhaltig und praktisch ist. Eines, das wie unsere Freiwilligen die Welt ein klein wenig besser macht!

Die Idee: Ein Mehrweg Kaffee To Go Becher aus nachhaltigem Material mit eigenem Motiv. Dieser kann die jungen Erwachsenen beim kommenden Studium in langen Vorlesungen oder an einem viel zu frühen Montag am Schreibtisch bei der Ausbildung begleiten und tut ganz nebenbei auch noch etwas für die Umwelt.

Heybico, das Unternehmen aus dem Schwarzwald, stellt To Go Becher und dazugehörige Deckel aus Bio-Kunststoff her. Bei der Herstellung wird auf fossile Rohstoffe wie Erdöl, die für konventionelle Kunststoffe benutzt werden, verzichtet. Produziert wird direkt im Schwarzwald, alle Rohstoffe und Bestandteile kommen aus Deutschland. Der Becher ist außerdem kompostierbar, 100% vegan und frei von fossilem Mineralöl, Weichmachern wie BPA oder dem Bindestoff Melamin. Auch die Verpackung besteht aus recycelter Wellpappe. Ein weiterer Vorteil: Becher, Deckel und der Aufdruck sind geeignet für die Spülmaschine!

Biokunststoff – was ist das eigentlich?

Keine neue Erfindung dennoch aktueller denn je, sind Biokunststoffe. Sie sind biologisch abbaubar und bestehen aus nachwachsenden Rohstoffen wie zum Beispiel Mais, Zuckerrohr oder Holzfasern. Im Gegensatz zum Plastik wird kein Mineralöl verarbeitet. Die Biokunststoffe setzen bei ihrem Zerfall genau das CO2 frei, das der nachwachsende Rohstoff beim Wachsen benötigt hat. Es entsteht ein geschlossener Kreislauf.



Mitarbeiter der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH finden den Becher auch im Onlineshop des Mitarbeiterportals (siehe Seite 18) zum Kauf – denn MUTmacher können wir in der derzeitigen Situation ja nicht genug haben.

Saskia Schachner





Reha-Südwest
Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH

Dein Jahr bei uns!

Engagiere Dich ganz in Deiner Nähe:

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Bundesfreiwilligendienst (BFD)

„Das mach' ich, an der Konrad-Biesalski-Schule in Wört!“

■ Aalen	■ Abtsgmünd	■ Fachsenfeld	■ Wasserralfingen	■ Unterrombach
■ Ellwangen	■ Rindelbach	■ Heidenheim	■ Bopfingen	■ Unterschneidheim
■ Crailsheim	■ Blaufelden	■ Billingsbach	■ Waldhausen	■ Schwäbisch-Gmünd

Jetzt bewerben! 07964 9004306, kbs.woert@reha-suedwest.de

Wunder

Ein Film von Stephen Chbosky.



Wenn Auggie schluchzend im Bett liegt, weil ihn andere Kinder wieder einmal „Missgeburt“ genannt haben, bleibt fast kein Auge trocken. Der Film „Wonder“ erzählt die Geschichte von August Pullmann, dessen Gesicht aufgrund einer seltenen Genmutation schwer deformiert ist. Im Gegensatz zu anderen Zehnjährigen wird er zu Hause unterrichtet und trägt ständig einen großen

Astronautenhelm, unter dem er sein entstelltes Gesicht gut verstecken kann. Doch dann kommt der Tag, an dem seine Eltern entscheiden, Auggie auf eine öffentliche Schule zu schicken. Zunächst als Außenseiter gemieden lernen seine Mitschüler bald, dass Auggie ein humorvoller, lebendiger und intelligenter Junge ist. Er findet zum

ersten Mal in seinem Leben echte Freunde und lernt dabei auch, sich selbst so zu akzeptieren wie er ist.

Der Film basiert auf dem erfolgreichen amerikanischen Jugendbuch „Wonder“ der Autorin R.J. Palacio, das unter anderem mit dem renommierten „Mark Twain Award“ für Kinderbücher ausgezeichnet wurde.

Ron Geyer

INFO

August hat das sogenannte Treacher-Collins-Syndrom oder auch Franceschetti-Syndrom. Eine sehr seltene angeborene Erkrankung, die eines von 50.000 Neugeborenen betrifft. Der Gendefekt führt zu Fehlbildungen des Jochbeins, Unterkiefers und/oder der Ohrmuschel. Seh- und Hörvermögen können wesentlich beeinträchtigt sein; Intelligenz und Lebenserwartung in der Regel nicht.

„Am Ende wird alles gut werden und wenn noch nicht alles gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.“

Oscar Wilde

Ebnater Nikolausteam beschert Rosengarten

Das Ebnater Nikolausteam sorgt nicht nur an Fest- und Feiertagen für strahlende Kinderaugen, auch im Sommer sind sie für eine Überraschung gut.

Der inklusive Schulkindergarten „Rosengarten“ durfte sich mitten im Juli über eine großzügige Spende freuen. Insgesamt sammelte das Nikolausteam 1.840 Euro. Das Aalener Musikinstrumentengeschäft „MusikA“ rundete den Betrag um 160 Euro auf, sodass Ron Geyer, Geschäftsführer der Reha-Südwest Ostwürttemberg Hohenlohe gGmbH stellvertretend eine Spende über 2.000 Euro für die Wasserralfinger Einrichtung entgegennehmen konnte. Er bedankte sich herzlich für das Engagement des Ebnater Nikolausteams und des Aalener MusikA.

Das Ebnater Nikolausteam setzt sich aus sechs jungen Männern zusammen, die in drei Teams, jeweils als Nikolaus und Knecht Ruprecht,

von Haus zu Haus ziehen. Durch über 50 Auftritte in der Weihnachtszeit konnte ein Erlös in dieser Höhe erzielt werden.

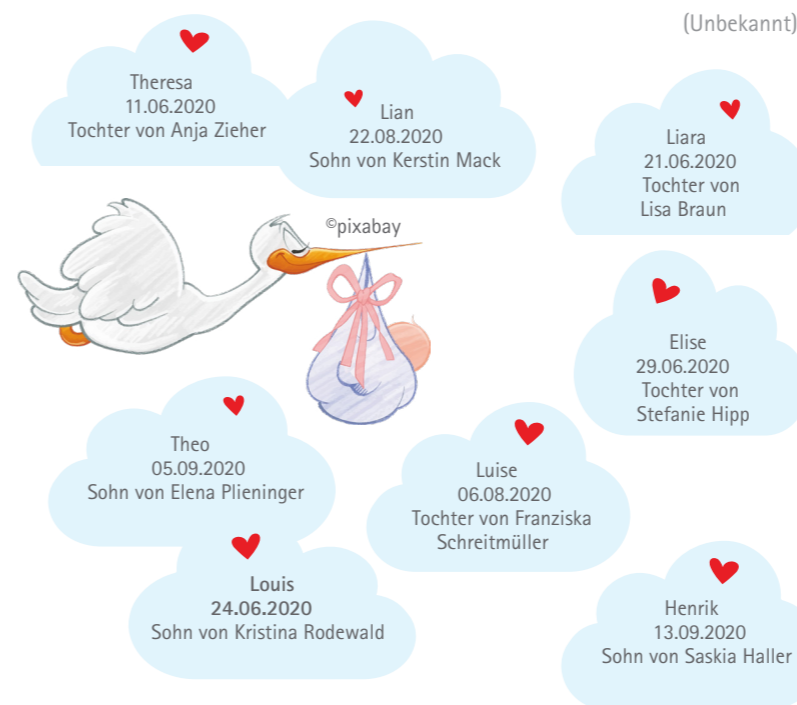


Das Ebnater Nikolausteam kommt nicht nur in die Haushalte, sondern ist auch in Kindergärten, Schulen und bei Firmenanlässen immer gerne gesehen.

Sarah Walter

Baby News

„Das Schönste auf der Welt ist umsonst und doch unbezahlbar. Schön, dass du da bist.“



Wir freuen uns mit den Familien und wünschen ihnen alles Gute!

Abschied von Melissa Renland

Am 03.09.20 wurde Melissa Renland, Prokuristin der KBS – Arbeit und Integration – gGmbH verabschiedet.

Melissa Renland kam bereits im Jahr 2014 als Duale Studentin zur Reha-Südwest OWH und übernahm während ihrer langen Betriebszugehörigkeit von den Freiwilligendienstern bis hin zur Prokura des Tochterunternehmens KBS-AI zahlreiche Aufgabengebiete. Die Geschäftsführung bedankte sich für ihr Engagement und ihren Einsatz als leitende Kraft im Unternehmen. Zum 01.10.20 übernahm Jana Schütte als neue Prokuristin die KBS-AI.



Lauch schnitzel mit Kartoffel-Kürbispüree

Herbstliches vom Küchenteam der KBS

Lauch schnitzel

Zutaten (4 Port.):

4 Schweine oder Putenschnitzel
3 – 4 Stangen Lauch
200 – 250 ml Gemüsebrühe
100 – 150 ml Sahne
200 g Gouda gerieben
Butter
Salz, Pfeffer, Paprika

Kartoffel-Kürbispüree

Zutaten (4 Port.):

600 g mehlig kochende Kartoffeln
250 g Hokkaidokürbis
1 kleine Zwiebel
Öl
200 ml Gemüsebrühe
50 g Sahne
Muskatnuss, Salz, Pfeffer

Zubereitung

Den Lauch waschen und in feine Ringe schneiden. Die Butter in einem Topf schmelzen. Den Lauch darin andünsten, mit der Gemüsebrühe ablöschen und ca. 10 Min. köcheln lassen. Abkühlen lassen, die Sahne zugeben, abschmecken. Abgetupfte Schnitzel mit Salz, Pfeffer und Paprika würzen. In einer Pfanne anbraten. Den abgekühlten Lauch in eine Auflaufform geben, Schnitzel darauflegen, mit Käse bestreuen. Im Backofen bei 200 °C, 30 Min. backen.

Zubereitung

Die Kartoffeln schälen, waschen und in Stücke schneiden. Kürbis waschen, halbieren, das Kerngehäuse mit einem EL ausschaben. Kürbis in Stücke schneiden. Zwiebel schälen, in Würfel schneiden und in Öl andünsten. Kartoffeln und Kürbis zu den Zwiebeln geben und kurz mitdünsten. Mit Gemüsebrühe aufgießen. Zugedeckt 25 Min. köcheln lassen. Mit dem Stabmixer pürieren, Sahne zugeben, nochmal pürieren. Mit den Gewürzen abschmecken.

Tipp: Zum Püree passt eine leckere Bratensoße.



Bei uns ist immer was los!

Finden Sie hier einen kleinen Überblick über bevorstehenden Veranstaltungen.

22.01.2021	09.00-17.00 Uhr	Fachtag Basale Stimulation, Psychomotorik, Unterstützte Kommunikation Ersatztermin für verschobenen Fachtag anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der AFS	Andreas-Fröhlich-Schule, Krautheim
28.03.2021	13.00-17.00 Uhr	Tag der offenen Tür	Andreas-Fröhlich-Schule, Krautheim

Angebote des Familienunterstützenden Dienstes

Nähere Informationen und Anmeldungen telefonisch bei Julia Seubert, Tel. 07964 9004-306

17.-19.02.2021	08.00-15.00 Uhr 08.00-15.00 Uhr	Ferien-Betreuung in Crailsheim für Kindergarten-Kinder und Grundschüler	Anmeldung bis 15.01.2021
15.-17.02.2021	08.30-15.00 Uhr	Ferien-Betreuung in Großdeinbach Für Kindergarten-Kinder und Grundschüler	Anmeldung bis 15.01.2021
17.-19.02.2021	08.00-15.00 Uhr 08.00-15.00 Uhr	Ferien-Betreuung in Wört - Stromboli für Kindergarten-Kinder	Anmeldung bis 15.01.2021
17.-19.02.2021	08.00-15.30 Uhr	Ferien-Betreuung in Wört - KBS für Grundschüler	Anmeldung bis 15.01.2021
06.-09.04.2021	08.00-15.30 Uhr		Anmeldung bis 12.03.2021
Frühjahr 2021	Termine auf Anfrage	Schwimmkurs in der Konrad-Biesalski-Schule	Kerstin's Schwimmschule Telefon mobil: 0172 7116363 kerstinkaden@freenet.de
16.01.2021	ganztägig	Experimenta Heilbronn	Anmeldung bis 16.12.2020
13.02.2021	noch unbekannt	Schoko-Werkstatt KBS Wört	Anmeldung bis 13.01.2021
März 2021	noch unbekannt	Basketballspiel - Crailsheimer Merlins	Anmeldung bis 12.02.2021
17.04.2021	ganztägig	Schloss-Besuch Ludwigsburg	Anmeldung bis 13.01.2021
15.05.2021	ganztägig	Tiergarten Nürnberg	Anmeldung bis 17.04.2021
12.06.2021	ganztägig	Freizeitpark Tripsdrill	Anmeldung bis 14.05.2021
13.-16.05.2021	mehrtägig	Freizeit in Hohenlohe	Anmeldung bis 11.01.2021
09.-14.08.2021	mehrtägig	Freizeit im Main-Tauber-Kreis	Anmeldung bis 31.01.2021

Corona-Info

Das Coronavirus macht vielen Veranstaltungen einen Strich durch die Rechnung – wahrscheinlich noch weit bis ins Jahr 2021. Leider mussten jährlich stattfindende Ereignisse wie das Guggenkonzert und Benefizkonzert für 2021 bereits abgesagt werden, da die Planung längst begonnen hätte. Auch bei hier aufgelisteten Terminen der Veranstaltungen und den Angeboten des Familienunterstützenden Dienstes kann es zu kurzfristigen Änderungen kommen. Deshalb kündigen wir unter Vorbehalt an. Alle Änderungen werden natürlich zeitnah bekannt gegeben. Für stattfindende Veranstaltungen gelten selbstverständlich die verordneten Hygienemaßnahmen.

Man lernt nie aus

Finden Sie hier einen kleinen Überblick über bevorstehende Fortbildungen.

Die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH veranstaltet regelmäßig Seminare und Fortbildungen für Mitarbeitende sowie externe Fachkräfte. Die Seminare stellen Methoden und Konzepte vor und behandeln verschiedene Herausforderungen der alltäglichen Arbeit. Die hier aufgeführten Veranstaltungen sind eine repräsentative Auswahl. Weitere interessante Themen sowie detaillierte Inhalte finden Sie unter www.reha-suedwest.de/owh/fortbildungen-kbs

26.11.2020	16.00-19.00 Uhr	Pediatric Basic Life Support – mit Fremdkörper- rentfernung	Referenten: PBLs-Multiplikatoren der Konrad-Biesalski-Schule
02.12.2020	14.00-17.00 Uhr	Pediatric Basic Life Support –Grundkurs	Referenten: PBLs-Multiplikatoren der Konrad-Biesalski-Schule
Nächste Termine:	Jeweils	Kollegiale Beratung	Referentin: Nicole Dangel
12.12.2020	09.30-11.30 Uhr	2 Wochen vor dem jeweiligen Termin	
23.01.2021		Anmeldung direkt bei der Referentin	
27.02.2021		Telefon 0157-77829408	
05.03.2021	13:30-14:30 Uhr	Virtueller Lernbegleiter	Referentin: Sabine O'Connor
		Anmeldung direkt über die Referentin Telefon 07964-9004 307	

Corona-Info

Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie finden für das erste Schulhalbjahr nur eingeschränkt Fortbildungen statt. Für neue Fortbildungsangebote können noch keine genauen Termine genannt werden. Sobald die Möglichkeit neuer Angebote gegeben ist, werden diese rechtzeitig auf der Homepage veröffentlicht.

KOORDINATION

Sie haben ein spezielles Fortbildungsthema im Sinn oder kennen Referenten? Richten Sie gerne Ihre Wünsche und Anregungen an uns und gestalten Sie mit!
Koordination Fortbildungen: Gabi Dalhof
Zentrale E-Mail: fortbildung.kbs@reha-suedwest.de

ANMELDUNG

Anmeldungen bitte an Gabi Dalhof
Telefon: 07964 9004-305
E-Mail: fortbildung.kbs@reha-suedwest.de



Reha-Südwest

Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH

Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH

Schulstraße 7

73499 Wört / Ostalbkreis

Telefon 07964 90040

info.owh@reha-suedwest.de

www.reha-suedwest.de/owh



Landesverband für
Menschen mit Körper-
und Mehrfachbehinderung
Baden-Württemberg e.V.



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND